

Vom 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntage

Nach der Aufnahme von Kugeln am vorgedachten Tagen und Stagen wird frisches Gewebe übernommen.

Nr. 379. • 61. Jahrgang.

Er schöpft von den vielen Museumswundern, entläßt vom schlechten Wein, sucht auch der Fremde Erholung und Erquickung in den Kaffee. Endlich wird er einen guten

nisse, die ihre Offiziere in den Kurzen an Land und auf Spezialschiffen mitbekommen, zu eigenen Erfindungen, zu eigenen wissenschaftlichen Ergebnissen weiterverbreitet. Diese tief im Innern des Schiffkörpers verborgene Funktion bündelt nicht nur drahtlos aus der Luft auf, was im Umkreis von Tausenden von Kilometern telegraphiert wird, deutsch oder englisch, norwegisch oder dänisch, was sie angeht oder auch, was nicht an sie gerichtet ist; diese „Funkenbude“ ist auch die Stätte eigener Gedanken, eigener Entdeckungen, Fortschritt und ständige Veredlung sind dort zu Hause. Man hat mit Recht schon von der unsere ganze Volkswirtschaft befruchtenden Wirkung des Schiffbaus gesprochen; man kann mit gleichem Recht von dem die gesamte Technik beherrschenden Geist der Marinearbeit sprechen. Die Optik z. B., die den deutschen Gläsern einen Weltreichtum hat, was hat die nicht schon davon profitiert und der Torpedo ist erst recht ein Marinegebilde: dieses wunderbare Werk, das sich kaum von einem lebendigen Organismus unterscheidet. Friedrich Raumann hat recht, wenn er einmal sagte: „Wenn es uns Deutschen gelingen wird, das erste Maschinenwerk der Menschheit zu sein, so wird der größte Auftragneher das größte Verdienst haben: das deutsche Marineamt.“

Dumpe Kanonenschiffe schrecken mich auf... 1 bis 17... In einigen Kilometern Entfernung manövrierten vier schwedische Kriegsschiffe, und ihr Flaggschiff grüßte das Kommandozeichen unseres Flottenchefs mit 17 Schuß Salut, die sofort von unserem Flaggschiff erwidert wurden. Vier schwedische Kriegsschiffe drüben — und bei uns eine lange Linie grauer Kolosse, 10 Kilometer lang; dieser Vergleich veranlaßt die deutsche Entwicklung. Noch nicht allzu lange ist es her, da hat der englische Vetter, wenn er mit seiner einzig großen Flotte so ein paar deutschen Schiffen begegnete, wohl ähnliche Gedanken gehabt, wie wir heute: so ein Verhältnis etwa von 8 oder 7 zu 1. Man erinnere sich: Als Kaiser Wilhelm von der Hochzeitsfeier seiner Schwester Sophie aus Athen heimkehrte und den Piräus verließ — Anno 1890 war's —, da ist die damalige deutsche Panzerdivision gemeinsam mit dem englischen Mittelmeer-gehwader aus dem Hafen ausgelaufen. Im Vorort der deutschen Kaiserstadt wehte die Flagge des englischen „Admiral of the Fleet“, und in dieser englischen Eigenschaft ließ der deutsche Kaiser die deutsche Division und das englische Geschwader evolutionsieren. Wie gering, wie schwach war damals die deutsche Flotte: der erste — für damalige Verhältnisse — Kreuzer war erst im Werden, und heute zieht diese endlos lange Flottenkette dahin, starke Großkampfschiffe, Achtung gebietend und Frieden erzwingend durch das Mittel, das auch eine überlegene Flotte bedroht und darum abschüttelt. Wenn es wahr werden kann, was der Kaiser unlängst in Norwegen als Sinn seines Freizeit-„Standbildes“ gedeutet hat: „Er soll ein Wahrzeichen sein für Skandinavier, Deutsche, Angelsachsen und alle diejenigen germanischen Völker zählen“, — so geht den Weg zu solcher gegenseitigen Anerkennung und zu schließlicher Gemeinschaft unsere Flotte! — Achtung erheischend, Rechte sichernd, Frieden verbürgend.

Die norwegische Sommerreise der deutschen Flotte ist zu Ende: in wenigen Tagen sind wir in Kiel. Vier Wochen ernster Arbeit und froh genossener Erholung liegen hinter uns; wenige Tage für Kohlennehmen und Proviantausrüstung vor uns, dann setzen wieder die Übungen ein. Die höchste Gefechtsausbildung und Kriegsfertigkeit wird in diesem und in dem nächsten Monat erreicht; — und dann beginnt das neue Marinejahr mit neuer Arbeit und neuem Fleiß!

W. T. B.

Politische Übersicht.

Das Jesuitengesetz.

L. Berlin, 14. August.

Aus unterrichteten katholischen Kreisen verlautet neuerdings, daß der Bundesrat in der Frage des Jesuitengesetzes den einstweilen aufgehobenen Bismarckschen Entschluß in etwas abgeänderter Form für das ganze Reich sanktionieren werde. Unseres Dafürhaltens ist gerade dieses schrittweise und unsichere Juridizieren, das sich gar nicht in Rechtsgrundsätze bringen läßt, das Unerfreuliche an der Behandlung der Jesuitenfrage.

Bebel als Mensch.

In den Retrologen auf August Bebel wird dieser sozialdemokratische Führer vielfach als kanti-ge, rücksichtslose Persönlichkeit, als ein großer Kaiser u. dgl. hingestellt. Im Gegenteil, der Grundzug der Natur Bebel's war Lieblichkeit. Er hatte, wo er sich als Mensch gab, etwas rheinisch-fränkisches und etwas sächsisches Gemüthliches. Er hatte die bürgerliche Geselligkeit, nicht die bürgerlichen Menschen. Bei seinen Gegnern im Parlament war Bebel persönlich besser gelitten als irgend ein anderer unter den bekanntesten Sozialdemokraten. Und erst im Eisenbahnkampf der ersten Klasse! Ein national-liberaler Kollege, ein sächsischer Industrieller, bekam einst auf seine überhöfliche Frage: „Was wird nun im Zukunftsstaat aus mir?“, die Antwort: „Sie werden Disponent über den Vertrieb der Güter Ihrer Brande; denn Leute mit Ihrer kommerziellen Kenntnis brauchen wir.“ Die Antwort war erheitert gemeint als die Frage. Das war freilich in früherer Zeit, als die Sozialdemokraten noch fest an den nahen Zukunftsstaat glaubten, an dem wohl schließlich Bebel selbst ein wenig gezweifelt hat. Und wir wissen, daß Bebel sich in ähnlicher Weise noch verschiedene bürgerliche Abgeordnete „verpflichtet“ hat, diesen Ausdruck nicht im geschäftlichen, sondern im gesellschaftlichen Sinne genommen. Bebel schien geradezu ein Bedürfnis zu haben, mit seinen politischen Gegnern im Parlament auf gutem Fuße zu stehen, und wir haben die Beobachtung gemacht, daß es den „kleinere“ sozialdemokratischen Abgeordneten, denen, die den „Berg“ bildeten, manchmal schwerer wurde, an ihren Parteiführer heranzukommen, als irgend einem bürgerlichen Abgeordneten. Die Greisjahre hatten dem Führer der radikalen Partei sogar einen Zug des abgeklärten Humors geschenkt, der mit seiner gelegentlichen immer noch hervorbrechenden Hyphokritik vermischt. Vor allem in der eigenen Partei war Bebel da, wo es ihm nicht gelang, seine Meinung klar durchzusetzen, gewöhnlich der Vermittler und Ausgleicher, in sächsischen wie in persönlichen Fragen. Dieser komplizierte Mensch war ein Klopstil und doch ein praktisch kluger Kopf, ein Fanatiker und ein täglich Reuernder, zugleich rücksichtslos und lebensfähig, höchst selbstbewußt und doch wieder bescheiden. Persönlich befreundet war Bebel unter den Gegnern besonders mit Hausmann, den verstorbenen Träger und Langethans, aber auch mit Bennigsen, Riquel und Lieber hat er sich ganz gut gefunden. Daß er trotz seiner schwächlichen Konstitution 73 Jahre alt geworden ist, verdankt er der überaus vorzüglichen Lebensweise, besonders seiner späteren Jahre. Früher erholte er sich von den Strapazen der Agitation nach eigener Aussage am besten im Gesangs. In der Zeit seiner ersten Hoffen erhielt er von seinem im Hochverrath verurtheilten und mitgelangenen Freund Lieberich sogar französischen und englischen Unterricht. Später war die Gefängnisbesuche nicht mehr so baulsam.

Deutsches Reich.

I.C. Die theologischen Dozenten an den Universitäten. In einem orthodoxen Blatte wurde eine Statistik aufgemacht, monach die theologischen Dozenten an den Universitäten sich wie folgt nach ihrer kirchlichen Richtung verteilen: in Preußen 31 orthodoxe und 80 liberale, im nichtpreussischen Deutschland 21 orthodoxe und 29 liberale ordentliche Professoren. Außerordentliche Dozenten gibt es in Preußen 8 orthodoxe und 14 liberale, an den übrigen Universitäten 3 und 10. Dagegen beläuft sich die Zahl der Privatdozenten in Preußen auf 9 orthodoxe und 30 liberale, in nichtpreussischen auf 4 und 5. Hiernach würde sich ergeben, daß die Klagen der Orthodoxen über angebliche Zurücksetzung bei der Vergebung der theologischen Professuren unzutreffend sind. Allerdings überwiegt bei den Extraordinariaten das liberale Element,

gend als der beste. Sein Geschmack ist außerordentlich lieblich und prägnant, ohne leicht zu betäuben. Er nähert sich jenem von Vetricia und Wengano, wo auch die Bewohner der Frakatanen in jeder Weise ähneln. Den schärfsten Gegensatz zu ihnen bilden die Marinesen, deren roher, gewalttätiger Charakter und anarchische Reizung täglich zu Blutvergießen führt und weithin berüchtigt ist. Bereits in den Kindertum äußert sich das wilde ungezügeltere Temperament. „Vino, peperino e ladri“ sagt der Römer in Bezug auf Marino. Tatsächlich steigt dieser die Wein schnell und verderblich ins Blut und gibt dem Körper eine Schwere, wie der rauhe, höhlige Fels, in den der ganze Ort hineingebaut wurde. Die Mitte zwischen beiden Orten hält Votivferrata und das in seinem Charakter mehr nach Marino neigende Fesseneß Rocca di Papa, während das vereinsamte, am Ende des eingeschlossenen Sees liegende Nemi überhaupt noch keine Kultur und somit auch keine nennenswerte Weinkultur hat.

Was aber allem Weine, in den Kastellen getrunken, seinen Hauptreiz verleiht, das bleibt der seltsame Zauber jener Vergnügen, die klarer als der beste Wein die ornamenten Höhen und Täler umgibt. Ist doch selbst die Rondbacht der Abanderberge so leuchtend, daß alle Dinge von magischem Licht umflimmert scheinen und der Blick bis in die weiteste Ferne reicht. Im warmen Glanze aber erfüllt die Nachmittagssonne die malerischen Gassen und Landstrassen, von denen man die ganze römische Campagna, in deren Tiefe die Peterskuppel wie eine weiße Erbsen liegt, überblickt, bis am Horizont des dunkelblauen Himmels das Meer aufleuchtet. Heute verbinden alle Kassele von Rom aus bequeme elektrische Bahnen, doch wird man nicht ermüden, zu Fuße all jene reizvollen auf- und abwärts sich windenden Wege zu verfolgen. Sie und da laßt der melodische Gesang der Arbeiterinnen zum Ausruhen ein. Und wenn die schönen Wingerinnen abends heimkehren, in dichten Scharen einsame Straßen belebend, die schönen dunklen Gestalten von dem Abgang der untergehenden Sonne umstrahlt, dann fällt wohl jeder Fremde mit höchstem Staunen, wie vollkommen hier die Natur Menschen und Landschaft zum vollkommenen Gesamteindruck zusammenzufügen vermochte. In Frascati versammeln sich indessen bei den Klängen eines Promenadenkonzertes alle Dorfschönheiten auf der herrlichen Passetagata, um die Abendfrische zu atmen. Diesen Stunden, gemeist am Sonntagen, gibt der ganze prächtige Kostümaufwand der wohlhabenden Frakatanen, die dann ohne

d. h. dort, wo eine feste Besoldung nicht stattfindet. Auch bei den Privatdozenten ist das liberale Element vorherrschend, und diese Entwicklung ist sehr erfreulich, zeigt sie doch, daß ein starker Nachwuchs für die liberale Theologie vorhanden ist — trotz aller Schwierigkeiten, die von der preussischen Kirchenbureaucratie den liberalen Theologen in den Weg gelegt werden.

* Für eine Beteiligung Deutschlands an der Weltausstellung in San Francisco hat sich, ähnlich wie vor kurzem Generaldirektor Ballin von der Hamburg-Amerika-Linie, jetzt auch Direktor Heinen von der Norddeutschen Lloyd ausgesprochen. In einer Unterredung mit dem Berliner Korrespondenten des „New York American“ äußerte er: „Die Beteiligung Deutschlands an der Ausstellung in San Francisco ist natürlich nicht eine Frage von „Sein oder Nichtsein“, weder für die Ausstellung selbst, noch für die deutsche Industrie. Die Ausstellung wird eine großartige werden, auch ohne die Beteiligung Deutschlands, und die Deutschen werden, wie der Amerikaner sagt, noch immer an dem alten Fleck Geschäft machen, selbst wenn sie sich nicht an der Ausstellung beteiligen. Vor einigen Tagen hat mein Kollege, Herr Generaldirektor Ballin von der Hamburg-Amerika-Linie, in der ihm eigenen, feinen analytischen Weise die Ursachen angeführt, warum Deutschland, vom geschäftlichen Standpunkt aus betrachtet, sich an der Ausstellung beteiligen müsse und dabei seine Fortschritte auf allen Gebieten demonstrieren solle. Obgleich seit der Veranstaltung der Ausstellung in St. Louis erst kurze Zeit verstrichen ist, und obgleich unsere Industrie seit dieser Zeit anderweitig verschiedene Male ausgestellt hat, sollte man nicht vergessen, daß die Fortschritte Deutschlands auf industriellen Gebiet so schnell und so ständig sind, daß es gerechtfertigt ist, sie bei jeder Gelegenheit vorzuführen. Nach meiner Ansicht können wir den Markt von 100 Millionen Menschen nicht unberücksichtigt lassen, weil wir gerade zufällig in Belgien oder in Argentinien oder sonstwo ausgestellt haben.“

* Eine Jahrhundertfeier auf dem Rathschloßschloß. Am 16. und 17. August findet auf dem Rathschloßschloß eine Jahrhundertfeier der schlesischen Jugend statt. Es sind über 12 000 Jugendliche mit etwa 1000 Führern angemeldet, die in der Nacht zum Sonntag in 17 der umliegenden Dörfer Quartier beziehen. Am 12. Uhr mittags nimmt Prinz Oskar von Preußen vor dem Schlachtdenkmal nach einer Ansprache den Vorbeimarsch der Jugendlichen entgegen. Der Regierung sind für diese Veranstaltung hohe Stiftungen überwiesen worden, so daß den Teilnehmern keinerlei Kosten entstehen.

* Jahreseisermäßigung für Teilnehmer an der Einweihung des Völkerschlachtdenkmal. Für Mitglieder der Krieger-, Militär- und Veteranenvereine, der freiwilligen Sanitätskolonnen, der Samaritervereine vom Roten Kreuz und der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege vom Roten Kreuz, die an den Erinnerungsfestern der Völkerschlacht teilnehmen gedenken, sollen auf den preussisch-sächsischen Staatsbahnen, den Reichseisenbahnen in Ost- und Westpreußen und den sächsischen Staatsbahnen Jahreseisermäßigungen bewilligt werden, d. h. daß solche Teilnehmer vom 15. bis einschl. 22. Oktober d. J. in Eil- und Personenzügen von der Heimstation nach Leipzig und zurück in 3. Klasse zum Preise von 1/4 Pf. für das Tarifkilometer befreit werden. Schnellzüge dürfen, auch gegen Entrichtung des tarifmäßigen Zuschlages nicht benutzt werden, ebenso ist der Übergang in höhere Wagenklassen ausgeschlossen.

* Für die Landesversammlung in Bismarck-Lüdinghausen. Varendorf wird das Zentrum den früheren Abgeordneten für den Wahlkreis Gelsenkirchen, Dr. G. v. G. v. G., als Kandidaten aufstellen. Lüdinghausen-Varendorf ist sicherer Zentrumsbezirk.

* Amerikanische Lehrer an die Münchener Fachschulen. Die Vereinigten Staaten von Amerika beschäftigen, etwa 20 Lehrer nach München an die von Dr. Kerschensmeier organisierten, an die Volksschulen angegliederten Fachschulen zum Studium zu entsenden. Trotz den Bedenken des Zentrumsvertreter, daß München dadurch sich eine amerikanische

Gut ihr dichter, schwarzes Haar zur Schau trägt und stolz den Kopf in den Nacken wirft, sobald sie das bewundernde Auge des Stüters trifft. Mit einem Fremden auf der Straße Worte zu wechseln, empfindet die Frakatanerin von guter Familie geradezu als eine Schmach, sie läuft dann Gefahr, keinen Mann mehr zu bekommen. Denn in der Welt gibt es kaum ein eifersüchtigeres Wesen als den Südländer vom Lande. Einer meiner Frakataner Freunde vereinbarte bereits quasi kontraktlich bei der Verlobung, daß seine Frau nie ausgehen dürfe, um Besorgungen zu machen, weil es ihn eifersüchtig mache. Ich möchte gern ein deutsches Mädchen in solcher Situation sehen. Die Frakatanerin jedoch hört das nicht, „anzi la pascero“, es gefällt ihr, erhebt sie ja daraus die Leidenschaft ihres Zukünftigen für sie, und — del resto — sie lebt dabei bequemer!

Aus Kunst und Leben.

* Eine antike Topfscherbe als Steuerquittung. Für die Papyrusammlung der Berliner Königl. Museen wurde vor einigen Wochen in Ägypten eine Anzahl von beschriebenen Topfscherben erworben, wie sie als billiges Schreibmaterial im Altertum nicht selten benutzt worden. Man denke an das Scherbengericht der Athener, die auf solchen Töpfchen ihr strenges Urteil über die Verbannten eines ihrer Mitbürger abgaben. Wie Dr. Haumann in den Antiquarischen Mittheilungen aus den Königl. Kunstsammlungen mittheilt, bietet die Mehrzahl der neuerdings zahlreich in Ägypten gefundenen Scherben ein sehr wertvolles Material, denn es sind Quittungen über die verschiedensten Steuern, die in der Zeit der ptolemäischen und römischen Herrschaft erhoben wurden. Die Steuerentnehmer wollten sich möglichst geringe Auflagen machen und fälschten daher ihre Quittungen, die stets in der amtlichen, der griechischen Sprache, ausgestellt sind, auf Scherben, die sie in irgend einem Straßenrande oder auf einem Schutthaufen fanden. Der Bequemlichkeit halber schlugen sie sich wohl auch aus diesen Konstanten bestimmte Formate zurecht, so Dreiecke oder Rauten. Die von Haumann veröffentlichte Steuerquittung stellt unterm 28. Juni des Jahres 98 n. Chr. fest, daß ein Jude namens Dofarion, Sohn des Jesus, die Judensteuer mit 9 Drachmen 2 Obolen richtig bezahlt habe. Auf Grund anderer solcher Quittungen lassen sich über diese Steuer des jüdischen Volkes nähere Angaben machen. Dofarion bezahlte 1 Drachme jährlich als Normal-

Weber von der Quelle genossen, inmitten der lodenden blauen Berge, angefüllt der Campagna. Freilich — Natur- und Menschenbilde hat dort seit Jahrhunderten wenig gewechselt — aber der Wein! Man unterschätzt die Intelligenz eines ländlichen Weingutsbesizers in der Annahme, daß er die Mischung ausschließlich dem Reinen römischen Oste überläßt. Im Gegenteil! Ritzig sah ich im Hofen von Anzio eine erhebliche Menge riesiger gefüllter Weinbottchen aus Sizilien, adressiert an einen mit befreundeten Weingutsbesitzer in Frascati! Vorwärtswort machte ich ihn bei einem Besuche darauf aufmerksam und zog mittraulich den mir offerierten Frascatanerwein durch die Lippen, als er mich vertraulich lächelnd unter den Arm nahm und mit mir in die vertraulichste Ecke seiner „Katakomben“ hinabstieg, als handele es sich dabei um eine geheime Verschwörung zwischen uns. Während wir einen alten vorzüglichen Rotwein tranken, der mit die einseitige Verwahrheit des Frakataner Weines mit jedem Wecker begreiflicher machte, erklärte mir mein Freund leise, daß ein berufstätiger Eigentümer in den Kastellen den guten reinen Wein allein zu seinem eigenen Bedarf zurückbehalte, für die unvermeidliche „Rasse“ sei das edle Getränk zur Hälfte mit geringem Vermengt, immer noch zu gut und überhaupt, solchen Vorprung habe denn sonst der „Proprietario“ vor gewöhnlichen Sterblichen, wenn diese auch den achten Tropfen genießen könnten. Freilich, die amoi — das sei eine andere Sache. Und um mir die Ehre seiner Freundschaft recht begreiflich zu machen, führte er mich von einem Faß zum andern, denn ein guter Kastellwein „non fa mai male“, macht nie Kopfschmerzen, selbst falls die Erde unter seiner Last wanken sollte.

Inmitten wird der Reisende in den Kastellen einen unbeschreiblichen Eindruck vom Wein bekommen, als in der Stadt, zumal unter Beobachtung der Devisen, die die schmutzigsten Offiziere die besten Qualitäten ausfinden. Natürlich ist der Sammelbegriff „Kastellwein“ leicht irreführend, denn obgleich die Kastelle ziemlich dicht nebeneinander liegen, unterscheiden sich ihre Weine für den Kenner doch erheblich. Ich habe nirgends wie hier einen Zusammenhang zwischen dem Charakter der Bewohner und dem der Weine wahrzunehmen vermocht. Schon der Dialekt der Sprache wechselt innerhalb einer halben Meile von der Unkenntlichkeit. Das Volk von Frascati zeigt ein mildes, geistiges Wesen und seine Frauen sind als die schönsten in den Abanderbergen gepriesen. So gilt auch der Wein dieser Ge-

Konkurrenz heranziehen könnte, wurde in der Magistrats-Sitzung beschlossen, die Einladung an das Washingtoner Schulparkettament ergeben zu lassen, in der Annahme, daß, wenn München die Gäste freundlich ablehnte, andere Städte sie mit offenen Armen empfangen würden, in Anbetracht dessen auch, daß Frankreichs Kunstgewerbe für 20 Millionen nach Amerika ausführt, Deutschland aber nur für 2, und deshalb von den in München fernenden Lehrern man eher eine Propaganda für unser deutsches Kunsthandwerk erwarten könne.

AC. Vom Arbeitsmarkt der Lehrlinge. Die gelehrten Berufe scheinen eine Zeitlang ihre Anziehungskraft vollkommen verloren zu haben. Die Andrangsziffern auf dem Arbeitsmarkt der Lehrlinge zeigen, daß die Nachfrage durch das Angebot bei weitem nicht gedeckt werden kann. In diesem Jahre aber haben sich verhältnismäßig mehr junge Leute zum Erlernen eines Handwerks gemeldet, als in den beiden vorangegangenen Jahren. Das starke Ansteigen der Andrangsziffer auf dem Arbeitsmarkt fast aller Berufe hat also auch eine Wirkung dahin ausgeübt, daß viele junge Leute sich wieder den gelehrten Verufen zuwandten, weil in der Industrie die Aussichten für Angelernte sich vermindert haben.

Eine einheitliche Arbeitslosenversicherung für Groß-Berlin wird von Neufällen aus angestrebt. Der Magistrat von Neufällen hat, nachdem bereits vor einem Jahr ein dahingehender Beschluß gefaßt worden war, jetzt einen eingehend begründeten Antrag mit Kostenrechnung auf Einführung der Arbeitslosenversicherung im Zweckverbandesgebiet an den Verband Groß-Berlin und an die beteiligten Gemeinden gerichtet.

Das Problem des Massenstreiks. Noch immer wird im sozialdemokratischen Lager das Problem des Massenstreiks lebhaft erörtert. Interessant ist das offene Geständnis des Genossen Konrad Haenisch in einer Versammlung der Genossen des 6. Berliner Reichstagswahlkreises über die Taktik, die zur siegreichen Durchführung des Generalstreiks einzuschlagen sei. Er sagte nach dem „Vorwärts“ u. a.: „Ich bin überzeugt, daß der Massenstreik über kurz oder lang einmal kommen muß, und gerade deshalb dürfen wir nicht leichtfertig an diese Frage herantreten. Der Massenstreik läßt sich weder vom Parteivorstand noch von der Generalkommission durch Kommando herbeiführen. Er wird und muß aus den Verhältnissen herauswachsen und dann wird es, wie sich die Verhältnisse in Deutschland ausgepielt haben, um das Ganze gehen und wie dürfen nicht erwarten, die Sympathie auch nur eines Teiles des liberalen Bürgertums auf unserer Seite zu haben. Man überschätzt auch vielfach die Wahrscheinlichkeit, beträchtliche Teile der gelb oder christlich organisierten Arbeiter mit fortzureißen. Dagegen muß es unser Streben sein, die gemäßigten Massen der Verkehrs-, Berg- und Landarbeiter für die Massenstreikidee zu gewinnen. Vor allem auch die Buchdrucker sind wichtig, weil das Fehlen der gewohnten Nachrichten ein nicht zu unterschätzendes Moment der Unruhe in die Bourgeoisie bringt. Ist aber die Erziehung der Buchdrucker durch ihr Verbandsorgan, ist dessen Haltung zum Massenstreik derart, daß sie die notwendige Begeisterung erzeugt? Schließlich wird auch noch zu erwägen sein, wie die Konjunktur auf den Massenstreik einwirkt. Gewiß erhöht die Zeit der Krise, in die wir jetzt eingetreten sind, auf der einen Seite die Erbitterung der Massen, auf der anderen Seite aber bietet natürlich eine Zeit der allgemeinen Arbeitslosigkeit an sich keine besonders geeigneten Boden für einen Massenstreik.“

Der polnische Solowverband Deutschlands, der in der Zeit vom 15. bis 17. August zum erstenmal in Rostock zu einer geschlossenen Tagung zusammentritt, zählte am Ende des vorigen Jahres 250 Ortsvereine mit 10.268 Mitgliedern. Davon gehörten 84 den östlichen und 166 den westlichen Reichsteilen an. Von den Mitgliedern entfielen 4000 auf die Ostmark, der Rest von über 6000 auf den Westen, ein Beweis, wie sehr sich die polnischen Turnvereine gerade im Westen ausbreiten.

Der 19. Verbandstag des Alldeutschen Verbandes wird vom 5. bis 8. September in Breslau (nicht wie irrtümlich berichtet in Berlin) stattfinden. Über die politische Lage werden Rechtsanwalt Glaz (Münch) und General Heim sprechen.

Steuer der ägyptischen Juden. 8 Drachmen 2 Obolen beträgt die Steuer, die jeder Angehörige des jüdischen Volkes und Glaubens an den Tempel des Jehova in Jerusalem zahlen mußte. Diese Steuer bedeutete so lange ein Privilegium, als die Juden noch ein selbständiges Volk waren und damit einen Beitrag für den Mittelpunkt ihrer religiösen Gemeinschaft, für den Ort und Stolz der Nation geliefert wurde. Nachdem aber durch die Eroberung von Jerusalem die politische Einheit der Juden vernichtet worden war, wurde die Steuer nicht mehr an den Tempel des Jehova abgeführt, sondern die hohe jüdische Volkssteuer, die unser Dofarion entrichteten mußte, erhob ein römischer Beamter, und sein gutes Geld wurde nicht mehr an den Tempel von Jerusalem, sondern an den des Jupiter Capitolinus in Rom abgeführt.

Die Entdeckung einer vorgeschichtlichen Bildhauerwerkstätte. Durch die reichen Funde der letzten Jahrzehnte ist uns die prähistorische Kunst als die erste und schon bedeutsame Schöpfung der Menschheit besonders nahegebracht worden; aber das Werden und Entstehen dieser Kunstwerke war uns bisher ein Geheimnis, und so bedeutet denn die Entdeckung einer Bildhauerwerkstätte der Vorzeit eine einzigartige Vertiefung unserer Kenntnisse, führt uns gleichsam zu den Quellen dieser frühesten Kunstübung. Einer der bedeutendsten französischen Archäologen, der Graf Vogues, hat nun in einer Grotte in Lon geformte Bildwerke gefunden, die ersten ihrer Art, die in dem Atelier eines urgeschichtlichen Bildhauers unangeführt liegen geblieben sind. Die beiden Bildwerke aus Ton, die von dem Grafen und seinen Söhnen in einer Höhle des Lac d'Audoubert in der Gemeinde von Montesquieu-Avantès (Ariège) entdeckt wurden, befinden sich in einem vortrefflichen Erhaltungszustand. Über seinen hochinteressanten Fund berichtet Vogues ausführlich in der französischen Zeitschrift „L'Anthropologie“. Im hintersten Winkel eines der obersten Gänge der Höhle, wenigstens 700 Meter vom Eingang entfernt, haben diese Statuen bisher den Schlaf der Jahrhunderte geschlummert. Der Eingang selbst ist durch einen Wassergraben versperrt, den ein unterirdischer, hier wiederkehrender Fluß bildet. Man muß mit einem Boot etwa 60 Meter weit unter der Erde fahren, bevor man zu der Stelle gelangt. Die Grotte besteht aus drei Stockwerken, von denen das erste mit dem Wasser auf demselben Niveau liegt, über eine steile Klippe von 2 Meter Höhe klettert man in das zweite Stockwerk, und von diesem gelangt man durch einen engen Kamin in die dritte Etage. Hier geht es an mit einigen Zeichnungen geschmückten Wänden vorüber in einen

Der Deutsche Verband für Frauenstimmrecht wird vom 5. bis 8. Oktober in Eisenach seine 5. Generalversammlung abhalten. Die in letzter Zeit so viel umstrittene Frage, ob der Verband die Forderung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts als Programmpunkt in seinen Satzungen behalten soll, wird im Mittelpunkt der Verhandlungen stehen; ferner liegt eine Reihe von Anträgen für die künftige Arbeit des Verbandes und die Ausgestaltung des Verbandsorgans vor. Dem Verband gehören zurzeit 23 Landes- und Provinzialvereine mit 90 Ortsgruppen an.

Der Deutsche Bund zur Bekämpfung der Frauenemancipation hält seine diesjährige Hauptversammlung am Samstag, den 11., und Sonntag, den 12. Oktober d. J. in Berlin ab. Es haben sich bereits namhafte Redner zu Vorträgen erhoben. Der Biberthal, den der Bundesgedanke in allen Teilen unseres deutschen Vaterlandes bei Männern und Frauen gefunden hat, stellt eine recht gut besuchte Hauptversammlung in Aussicht.

Heer und Flotte.

Generallieutenant v. Horn ist vorgestern vormittag plötzlich in der Pitabell von Spandau, wo er seine Wohnung hat, gestorben. Der Verstorbene war seit 1906 Kommandant von Spandau. Er erfreute sich in Spandau allgemeiner Beliebtheit und großer Achtung.

Lezte Schulkreuzer-Expedition. Nachdem die drei Schulkreuzer „Ganja“, „Bistoria Luise“ und „Vineta“ bereits zu Anfang dieser Woche von Wilhelmshaven ihre Winterauslandsfahrt angetreten haben, hat die „Gerta“ als letzte Schulkreuzer in diesem Jahre am Freitag dieser Woche die Nordsee verlassen, um nach der Ostküste von Amerika für die Wintermonate in See zu gehen. Die vier Kreuzer haben die im Frühjahr in die Flotte eingetretenen 288 Seeladungen und den Jahrgang 1912 der Schiffsjungen an Bord, die Mitte März 1914 wieder in Kiel zurückzuquartieren sein werden.

Ein neues Torpedoschiff. Das ehemalige Linien-schiff „Württemberg“, das seit dem Jahre 1906 bei der Inspektion des Torpedowesens als Schulschiff Verwendung findet, ist jetzt an der Grenze seiner Brauchbarkeit auch für die Schulzwecke der Flotte angelangt. Als Ersatzschiff ist der Panzerkreuzer „Fürst Bismarck“ bestimmt worden, der zuletzt dem Kreuzergeschwader in Ostasien als Flaggschiff diente und jetzt zum neuen Torpedoschulschiff umgebaut wird. Der „Fürst Bismarck“ führte bisher noch Kanisterrohre des kleinen Kalibers an Bord und auch im Überwasserbedroh, die vor allem der Erneuerung bedürften. Als Ersatz für den Panzer „Württemberg“ ist bereits seit dem Jahre 1910 das Großkampfschiff „Rheinland“ in der Front der Hochseeflotte. Das Schulschiff „Württemberg“ hat bereits längst die gesetzlich festgelegte Altersgrenze überschritten, da das Schiff bereits aus dem Jahre 1878 stammt. Die „Württemberg“ soll jetzt noch einmal durch die Kieler Marinewerft überholt werden.

Post und Eisenbahn.

Zwei Milliarden Ferngespräche im Jahr. Die Zahl der Ferngespräche, die in Deutschland jetzt jährlich geführt werden, beträgt nach der neuen amtlichen Statistik über zwei Milliarden, genauer 2074 Millionen. Davon entfallen auf Stadtgespräche 1697 Millionen, auf Gespräche von Ort zu Ort 377 Millionen. Zwischen den Abonnenten wurden nicht weniger als 1878 1/2 Millionen Gespräche geführt. Zwischen Abonnenten und öffentlichen Sprechstellen wurden 12 1/2 Millionen Gespräche vermittelt. Telegramme wurden durch den Fernsprecher etwas über 3 1/2 Millionen aufgegeben, während nicht ganz 2 Millionen ankommende Telegramme zugeprochen wurden. An Gesprächen bringen diese Gespräche rund 161 Millionen Mark ein. Davon bezahlen die Abonnenten für Stadtgespräche 104 Millionen; andere Stadtgespräche bringen etwas über 2 Millionen, während für Gespräche von Ort zu Ort etwas über 55 Millionen Mark bezahlt werden. Für diese Leistungen stehen 1 192 692 Sprechstellen zur Verfügung. Öffentliche Sprechstellen gibt es 45 093, Sprechstellen bei den Abonnenten 1 140 484. Die Zahl der Ortsfernsprech-

niedrigen Saal, dessen Hintergrund durch Stalaktiten verziert wird. Nachdem drei Säulen dieser Tropfsteinbildung niedergelegt worden waren, konnten die Einbieder durch eine enge Öffnung in einen kleinen Gang eindringen, dessen Boden mit Ton bedeckt ist und Überreste von menschlichen Fußtapfen, von Bärentatzen und -spuren bewahrt hat. Von hier aus kommt man in den Saal der Wägen. Die beiden Statuen sind gegen einen Felsblock gelehnt und trefflich ausgeführt. Das Tier, das an erster Stelle liegt, ist weiblich und misst 61 Zentimeter in der Länge und 29 Zentimeter vom Bauch bis zur Spitze des Rückens; das männliche Tier misst 68 und 31 Zentimeter. Nur die rechte Seite der Tiere ist vollendet; die gegen den Fels gelegte Seite ist überhaupt nicht bearbeitet. Der ausgestreckte Ton hat zwar tiefe Risse erhalten, aber die Gestalt der Tiere und alle Einzelheiten sind trefflich bewahrt, da die Statuen gegen den Fels gelehnt waren. An der glatten Oberfläche der Körper erkennt man noch deutlich die Spuren der Glättung, die der Künstler vornahm. Das Auge ist bei dem Weibchen durch eine Art Angel aus Erde mit einer Vertiefung in der Mitte dargestellt und wirkt außerordentlich realistisch; der dadurch hervorgerufene Ausdruck gibt dem Gesicht Leben, während das Männchen durch die nicht ausgefüllte runde Augenhöhle eine leere Physiognomie erhält. Der Kopf, der bis zum Bauch reicht, ist durch Niefelungen angedeutet, die mit einem kleinen hölzernen oder knöchernen Spatel gemacht sind, während der Künstler sich bei der Darstellung der wolligeren Mähne damit begnügte, mit seinem Daumen einige noch deutlich wahrnehmbare Eindrücke in den Ton zu machen. Auf dem Boden des Raumes bemerkt man noch zwei Entwürfe und eine mehr ausgeführte Skizze von Wägen, die in den Ton hineingezeichnet sind; bei der Skizze ist mit der Modellierung des Kopfes begonnen. Wir erhalten hier einen Hinweis auf die Arbeitsweise dieses prähistorischen Bildhauers. „Diese Skizze erlaubt anzunehmen, daß die Künstler, nachdem sie die Silhouette des Tieres auf den Boden gezeichnet hatten, um die angegebenen Linien ringsum Ton aufhäufte und so einen plastischen Kern herstellten, an dem dann die Detailarbeit mit runden Tonstäben ausgeführt wurde, wie sie auf dem Boden des Kellers noch herumliegen. Die unbearbeitete gelassene Seite der Statuen, die von beträchtlicher Dicke ist, sieht ganz so aus, wie eine vom Boden aufgehobene Tonmasse, so daß sie diese Methode der plastischen Bildhauerei bestätigt. Außerdem haben wir noch mehrere runde Höhlungen im Ton bemerkt, deren Mündung Fingerabdrücke zeigen und die auf diese Weise entstanden

nehe beträgt jetzt 7092. Ihre Linien haben eine Länge von 117 612 Kilometer. Von diesen liegen 103 725 in der Luft und 13 887 unter der Erde. Die Länge der Leitungen im einzelnen beträgt mehr als 5 Millionen Kilometer, genauer 5 022 771. Fernverbindungen von Ort zu Ort zählt man 20 492. Ihre Leitungen haben eine Länge von 600 493 Kilometer. Von diesen werden 431 328 Kilometer in der Luft geführt, 148 735 unter der Erde und 420 unter Wasser.

Koloniales.

Die Schlafkrankheitsgefahr in Neu-Kamerun. Auf der letzten Tagung des Gouvernementsrates für Kamerun in Duala hielt der Regional-Referent beim Gouvernment, Oberstaatsrat Dr. Kuhn, auf ausdrückliches Verlangen der nichtamtlichen Mitglieder einen Vortrag über seine Beobachtungen auf dem Gebiete der Schlafkrankheit in Neu-Kamerun. Nach diesem Bericht hat die Schlafkrankheit in den genannten Gebieten eine viel schlimmere Ausdehnung genommen, als selbst die größten Skeptiker annahmen. Dr. Kuhn hat mehrere Monate die Neuverordnungen bereist und las aus seinem Bericht folgende Zahlen vor: In der Umgebung von Carnot sind 2908 Menschen untersucht worden, darunter waren 1306 Drüsenträger. Bei einer etwaigen Untersuchung wurden 80 Schlafkranke festgestellt. Die Häuptlinge der Dörfer, in denen diese Untersuchungen stattfanden, führten aus dem Gedächtnis 1600 Personen als am Schlafkrankheit in letzter Zeit verstorben namentlich auf. Nach den Büchern der französischen Verwaltung waren in 11 dieser Dörfer 1908 4825 Menschen, 1912 nur 3275. Die Zahlen der durch die Häuptlinge und die französische Regierung festgestellten Todesfälle stellen die mit Sicherheit zu ermittelnde untere Grenze dar, in Wirklichkeit ist die Grenze überschritten worden. Andere Beispiele: In Kunde waren von 71 Männern 41 und von 91 Frauen 51 mit Drüsen behaftet. 51 Drüsenträger wurden untersucht, und bei 30 wurden sofort Trypanosomen gefunden (in je einem Präparat). Die Eingekerkerten bringen die Kranken schon bei den geringsten Anzeichen zum Arzt. Es erfordert die größten Anstrengungen, den Rest der Bevölkerung zu retten.

Ein Verkehrsverbot in Deutsch-Ostafrika. In Silega, dem Sitze der Residentur Usumbura, ist am 1. Juli eine Postagentur eingerichtet worden, welche die Bezeichnung Urundi (Deutsch-Ostafrika) führt. Die Tätigkeit dieser Postanstalt erstreckt sich auf die Annahme und Ausgabe von getrockneten und eingeschriebenen Briefsendungen sowie auf die Wahrnehmung des Postamtsdienstoffes innerhalb des Schutzgebietes und mit Deutschland.

Eine kinematographische Expedition in die Kolonien. Wie wir den „Mitteilungen der Deutschen Kolonial-Ges.“ entnehmen, wird zurzeit eine Expedition ausgerüstet, deren Hauptaufgabe darin besteht, Bilder aus den deutschen Kolonien Afrikas durch den Kinematographen festzuhalten.

Zeitungsschau.

Den kaufmännischen Grundriss der Abschreibungen wendet F. Jüricher in der Zeitschrift „Welt des Kaufmanns“ auf das Leben an. Er schreibt:

Jeder Bilanzableitung weiß es: Die Abschreibungen sind das Wichtigste. Eine Bilanz ohne Abschreibung ist keine Bilanz, sondern ein Witz. Eine Bilanz mit Abschreibung ist kein Witz, sondern ein Dokument. Die Abschreibungspolitik ist die Krone der Bilanzkunst, der kaufmännischen und der des täglichen Lebens. Die Abschreibungen des täglichen Lebens und der Bilanz sind den gleichen Gesetzen unterworfen. Wer in der Bilanz und an den Dingen und Menschen unseres Lebens am meisten abschreibt, erlebt die wenigsten Enttäuschungen. Die Affären der Bilanz und die Affären des Lebens sind abschreibungsbedürftig. Mit mehr, mit weniger, je nachdem. Bei Maschinen in der Bilanz und Maschinen des Lebens sind 10 Proz. Abschreibung im Jahr ein guter Satz. So sind sie nach zehn Jahren alles Eisen und auf Null herabgeschrieben. Das Verfallungsdatum und die Verschleißanforderungen einen Abschreibungsplan von mindestens 25 Proz. Denn die sind viel rascher abgenutzt. Das Patentkonto und die Patentmenschen müssen noch viel stärker abgeschrieben sein könnten. Diese Tonmodelle, die ein einzigartiges Dokument darstellen, sind noch nicht von Ort und Stelle entfernt worden, und man trägt Bedenken, überhaupt einen Transport zu wagen.

Die Frauenuniversität in Japan. Aus Tokio wird uns geschrieben: Die Frauenuniversität in unserer Stadt wird von Jahr zu Jahr mehr besucht. Bisher waren es nur die Frauen der modernen Richtung, die sich hier ihre Bildung holten, jetzt aber gehen die jungen Mädchen der vornehmsten Familien zur Universität, und es gewährt einen eigentümlich interessanten Anblick, die kleinen Japanerinnen mit ihren Büchern unter dem Arm zu den Lehrstühlen wandern zu sehen. Man ist in Japan der Ansicht, daß es sich nicht ziemt, Männer und Frauen im gleichen Räume der Wissenschaft laufen zu sehen, und man will wohl gebildete Frauen, aber keine Mannweiber haben. Auf der Universität werden die Frauen durch die Studien nicht für einen bestimmten Beruf vorbereitet, der ihnen die Möglichkeit gibt, sich ihr Brot zu verdienen, sie werden daraufhin unterrichtet, ihre geistigen Fähigkeiten zur vollen Entfaltung bringen zu können, das Wissen der Welt zu begreifen und dabei die Lebenspflege nicht zu vernachlässigen. Die Universität zerfällt in zwei Abteilungen. Die eine ist die Vorbereitungsanstalt, auf der anderen werden die Fortgeschrittenen „geistig gepflegt“. In der Vorbereitungsanstalt hören die Frauen wissenschaftliche Vorträge, sie lernen Kunstgeschichte, Theatergeschichte, sie hören von der Frauenentwicklung und lernen die Literaten ihres Landes kennen. In der zweiten Abteilung werden sie darin unterrichtet, wie sie sich schön und gesund erhalten. Ein besonderer Kursus umfaßt die Pflege des Körpers während der Mutterschaft. Die modernen Japanerinnen lernen eine rationelle Körperpflege, während die Anwendung von Öl, Schminke, Fett und Puder verpönt wird. Drüben ist das um so schwieriger, als erst die modernen Frauen mit diesen kosmetischen Mitteln ausgerüstet haben, die die Japanerinnen aller Stände bis vor kurzem auf das lebhafteste anwandten. Auch eine „Abteilung der Hausfrau“ ist auf dieser Universität, und zwar werden die Mädchen hier für den künftigen Beruf als Hausfrauen vorbereitet. Die Zahl der Besucherinnen dieser Studienanstalt ist von Jahr zu Jahr im Steigen begriffen; man zählte im Jahre 1910 600 Studentinnen und 800 junge Mädchen, die sich in der Vorbereitungsanstalt befanden. Heute sind bereits 1200 Studentinnen und 400 Vorbereitungsanwärterinnen auf der Universität eingeschrieben.

Heute Samstag: Lebensmittel- Sonderpreise!

Fleischwaren.

Im Ganzen
Frische Rotwurst . . . Pfd. 0.60
Hausm. Leberwurst . . . Pfd. 0.85
Frische Fleischwurst . . . Pfd. 0.85
Brschw. Mettwurst . . . Pfd. 1.30
Thüring. Rollschinken Pfd. 1.70
Feinste Teewurst . . . Pfd. 1.55
Corned Beef . . . Pfd. 1.10
Westf. Schinken . . . Pfd. 1.35
Thür. Sledewürstchen Paar 0.18
Thür. Preßkopf . . . Pfd. 0.90
Pariser Lachsschinken Pfd. 2.05

Kolonialwaren.

Tafel-Reis Pfd. 33, 28, 23, 19 Pf.
Graupen . . . Pfd. 19, 17 Pf.
Kartoffelmehl . . . Pfd. 20 Pf.
Haferflocken Ia . . . Pfd. 22 Pf.
Faden- u. Bandnudeln Pfd. 34 Pf.
Kaisergries . . . Pfd. 24, 20 Pf.
Perl-Sago . . . Pfd. 26 Pf.
Geschälte Erbsen Pfd. 24, 20 Pf.
Grüneckern . . . Pfd. 32 Pf.
Hafergrütze Ia . . . Pfd. 22 Pf.
Malzgerste Ia . . . Pfd. 18 Pf.

Globus-Bouillon-Würfel 10 Stück 18 Pf., 100 Stück 1.70

Käse.

Feinster Edamer . . . Pfd. 1.00
Vollfetter Tilsiter . . . Pfd. 0.95
Sahne-Schichtkäse Stück 63 Pf.
Echt. Emmenthal. Käse Pfd. 1.25
Rahm-Gervais . . . Stück 23 Pf.

Frische Fisch-Konserven.

Kronen-Sardinen . . . Glas 36 Pf.
Anchovys . . . Glas 36 Pf.
Delikate-Heringe . . . Dose 72 Pf.
Nordsee-Krabben Dose 48, 30 Pf.
Neue Matjes-Heringe, feinste
Qualität . . . Stück 17 Pf.

Frisch gebr. Kaffee Pfd. 1.75, 1.55, 1.45, 1.35, 1.25

Kakao, garantiert rein, Pfd. 1.50, 1.30, 1.10, 85, 72 Pf.

Verschiedenes.

Pumpnickel Sch. 3 Pak. 25 Pf. Natur-Bienenhonig, garantiert
Condensierte Milch Dose 43 Pf. rein . . . Pfd. 1.15 u. 98 Pf.
Freiburger Bretzeln Pak. 15 Pf. inkl. Glas
Friedrichsd. Zwieback Pak. 12 Pf. Pudding-Pulver . . . 10 P. 55 Pf.

Frucht-Säfte.

Himbeersaft . . . 1/2 Fl. 0.98 Kirschsaff . . . 1/2 Fl. 1.30
Erdbeersaft . . . 1/2 „ 1.35 Johannisbeersaft 1/2 „ 1.30

Ia Thüringer Cervelatwurst . . . Pfd. 1.55.
Ia Schweinskopf in Burgunder . . . Pfd. 1.10.

Julius Bormass

G.
m.
b.
H.
K 179

Lacpinin (-Fichtenmild)

Ist nachweisbar das weitaus gehaltreichste Fichtennadel-Extrakt zu
Bädern und Bädungen. — Hebräisch wohltuend, kühlend und
erfrischend. Geruchlos, gesundes Aroma. Alkoholfrei, unschädlich für
Badewannen usw. Kosten per Bad nur 25 Pf., per Bädung null.
Lacpinin ist durch Apotheken, Drogerien erhältlich. Mehrbäder-Flasche
Mk. 1.50, Vielbäder-Flasche Mk. 5.50. Proben gratis und franco gegen
20 Pf. in Briefmarken an die Weto A.-G., St. Ludwig i. E. 11.

Ken! Lacpinin-Balsam (grün fluoreszierend, höchst konzentriert.)
10 Bäder-Bädung Mk. 2.50, durch Apotheken und Drogerien, falls
nicht erhältlich, direkt von Weto A.-G., St. Ludwig i. E. 11. F 128

Jahresjahrges hohes u. sicheres Einkommen

bietet sich rühmlichen Herren, gleich welchen Berufes und Standes durch Ueber-
nahme eines in fast allen Kulturstaaten zum Patent angemeldet behör-
lich konfessionierten und konfessionellen Reflektoren-Unternehmens am hie-
sigen Orte. Auch als Nebenberuf für Geschäftsleute, Rentner oder Be-
amte. Zur Uebernahme sind ca. Mk. 2500.— erforderlich. Gebl. Offerten
unter S. W. B. G. Dresden-A. 20.

Verlobte.

Bevor Sie den Einrichtungsfragen näher
treten, dann verlangen Sie sofort im eigen-
sten Interesse Preislisten und Abbildungen
zur vorherigen Orientierung über Form,
Qualität und Preisliste gratis und franko.
(Postkarte genügt.) Telefon Nr. 397.

August Schwab jr., Darmstadt, Marienplatz 9,

Spezialität: Komplette Einrichtungen von 1000—10,000 Mark.

Persp. Ansichten der einzelnen Zimmer.
Lieferung nach allen Ländern. — Tüchtige Vertreter an allen
Plätzen Deutschlands gesucht. F 77

Neue Kartoffeln,

gelbe, gelbbirne prima Ware,
50 Kilo 2 Mk. 75 Pf. mit Sad
verendet unter Nachnahme F 133
Jacob Stern-Simon,
Friedberg bei Frankfurt a. M., T. 368.

Waischaltst Gaunmed,

Spez. feine Herren- u. Damenwäsche,
Gardinen-Spanner.
Tel. 4310. C. Holter, Drantenstr. 35.
Elektr. Betrieb.



Condor-Schulstiefel!

SCHNÜRSTIEFEL

echt Boxkalf oder Chevreau mit Lackkappen

Größe 25-26 27-28 29-30 31-33 34-35 36-39

6.50 7.— 7.50 8.— 8.50 9.50

Speziell für Knaben: la Boxrindleder

Größe 29-30 31-33 34-35 36-37 38-39 40

5.80 6.40 7.— 7.60 8.20 8.80

echt Boxkalf — Bewährte Qualität

7.— 7.60 8.20 8.80 9.40 9.80 1389

Reform-Sandalen, Reform-Turnschuhe.

Schuh- **Conrad Tack & Cie.** Akt.-Ges.,
fabrik Burg b. Mgdg.

Verkaufsstelle: Conrad Tack & Cie., G. m. b. H.,
am Schlossplatz.
Wiesbaden, Marktstr. 10, Teleph. 359.



Die Abholung von
FRACHT- und EILGUT
zur Kgl. Preuß. Staatsbahn
erfolgt durch

RETENMAYERS
ABHOLE-WAGEN
zu jeder Tagesstunde.
(Sonntags nur Vormittags.)
Bestellung beim Speditions-
bureau:
NIKOLASSTRASSE 5.
Telephon Nr. 12 u. 2376.

Alleiniger Amtlicher
Reisegepäck-Abholer.
(Amtl. Abfertigung und Zu-
stellung der Fahrkarten und
Gepäcksscheine ins Haus vor
Abreise!) Bestellungen beim
Amtl. Reisebureau,
Kaiser-Friedrich-Platz 2.
(Tel. 242).

Königlicher Hofspediteur
L. Rettenmayer
— Wiesbaden —

Jeden Tag

Feinste Maß-Bratpfanne-
Hühner à St. 1.50-2.50
Feinste Maß-Pouleten
à St. 2.50-3.00
Feinstgehoßener Rehbock
à St. 3.00 Pf.
Feinstgehoßene schwere Rehtenten
à St. 7 Mk.

J. Eringer,

Jahnstraße 22. Telephon 4482.

Kartoffel- und Obst-Versteigerung

Montag, den 18. August ex., nach-
mittags 3 Uhr beginnend, versteigere
ich zufolge Auftrags im Distrikt
„Weinreb“ am Bierstädter Berg:

ca. 1 1/2 Morgen Kartoffeln
(1/2 Frühkartoffeln, Kaiserkrone,
1/2 Spätkartoffeln, Industrie),

die Obstfreizenz von
ca. 34 Bäumen (Apfel und
Birnen)

freiwillig meistbietend gegen Bar-
zahlung.

Zusammenkunft am Bierstädter
Geleiteller.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und Taxator,
Schwalbacher Str. 23. — Tel. 1941.

Von der Reise zurück.

Dr. Leonh. Weiss,

Spezialarzt f. Hautkrankheiten
u. Blasenleiden. 1366

Wilhelmstr. 34. Telephon 2912.

San.-Rat

Dr. Feddersen

ist zurückgekehrt. 1400

Von der Reise zurück.

Dr. Mertens,

Augenarzt.

Koffer, einige zurückgekehrt, sowie

Grabenstraße 9, Sattlerei.

Angenehme, solide Existenz.

Strebsamen, intelligenten Herren
ist Gelegenheit geboten, sich einen
nachweisbaren fortlaufenden realen
Verdienst zu erwerben. Da die
Eiche auf dem Gebiete der modernen
Verkaufsförderung u. einem modernen
Verfahren abhelft, kann hoher Ver-
dienst in Aussicht gestellt werden.
Kapital 1000 Mark nötig. Auch
als Nebenbeschäftigung geeignet. Off.
unter R. J. 4445 an Rudolf Wölfe,
Freiburg i. B. F 183



Der

Tagblatt-

Fahrplan

Sommer-Ausgabe

1913

in handlichem Taschen-

Format ist im Tagblatt-

Haus, Langgasse 21,

in der Tagblatt-Zweig-

stelle Bismarckring 29,

sowie in den Buchhand-

lungen und Papier-

geschäften für 20 Pf.

das Stück zu haben.

Carows Zahn-Praxis

Inhaber: Max Wagner, Dentist, Wiesbaden, Kirchgasse 44.

Sprechstunden 8-12 Uhr, 2-7 Uhr, Sonntags 9-1 Uhr.

Atelier für modernen Zahnersatz.

Ersatz mit Gaumenplatte.

Gaumenloser Ersatz.



Ganze Gebisse (28 Zähne) schon von 56 Mk.
an bei zweijähriger Garantie für guten Sitz
und Haltbarkeit.

Aluminiumgebisse pro Zahn Mk. 5.00.

Zähne mit gebranntem Porzellan Mk. 4.00

Regulierungen, Porzellan-Arbeiten.

Obturatoren (Künstliche Verschlüsse von Gaumendefekten).

Zahnziehen (fast schmerzlos) Mk. 1.00, Plomben je nach Material v. Mk. 2.00 an

Zahlreiche Anerkennungen liegen zur Einsicht offen.

Wenden Sie sich vertrauensvoll nach meiner Praxis, der Versuch überzeugt.



Goldkronen, Brücken, Stiftzähne.

Künstliche Nasen und Ohren etc.

Obturatoren (Künstliche Verschlüsse von Gaumendefekten).

Zahnziehen (fast schmerzlos) Mk. 1.00, Plomben je nach Material v. Mk. 2.00 an

Zahlreiche Anerkennungen liegen zur Einsicht offen.

Wenden Sie sich vertrauensvoll nach meiner Praxis, der Versuch überzeugt.

Zahnziehen (fast schmerzlos) Mk. 1.00, Plomben je nach Material v. Mk. 2.00 an

Zahlreiche Anerkennungen liegen zur Einsicht offen.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Lebte Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

In diese Rubrik werden
nur Anzeigen mit Überschrift
aufgenommen. — Das Hervorheben einzelner
Worte im Text durch fette Schrift ist unzulässig.

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Verkaufsfrau in Schweinefleischerei
nachmittags gesucht. Off. mit Gehalt
unter N. 903 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Büchlerin gesucht
Georg-August-Str. 8, Hb. B.

Tüchtige perfekte Köchin,
sowie ein älteres tüchtiges Büfett-
fräulein per sofort gef. u. 2 Uhr an.
Lammstraße 27, Wolf.

Stimmermädchen
gesucht Kerkstraße 7.

Mädchen, welches kocht,
gesucht Mosbacher Str. 28.

Mädchen vom Lande
gesucht Dellmündstraße 30.

Tüchtiges Mädchen
vom Lande gesucht Vertramstraße 6,
Gerster.

Junges Mädchen gesucht
Kerkstraße 33, Seden.

Zum 1. Sept. best. Alleinmädchen,
in Küche u. Hausarbeit durchaus er-
fahren, zu 2 Personen gesucht. Vor-
zuzustellen vorm. Goethestraße 8, 1.

Dienstmädchen
sofort gesucht Kerkstraße 33, 1. St.

Besseres solides Mädchen,
m. kochen kann, zu kinderl. Ehepaar
gef. familiäre Behandlung. Etwas
Schneiderer erwünscht. Angeb. mit
Gehaltsansp. u. Zeugn.-Abschr. unt.
N. 29 Tagbl.-Büro, Bismarckstr. 29.

Alleinmädchen
sof. od. 1. Sept. gef. Frau Geheimrat
Gleitsmann, Rheinstraße 96.

Ordnl. junges Alleinmädchen
für H. best. Haushalt für 1. Sept.
gesucht Weisenburgstraße 6, Part. I.

Mädchen, das gut kocht,
mit guten Zeugnissen gesucht Adel-
heidstraße 42.

Besseres tüchtiges Alleinmädchen,
das gutbürgerl. kochen k. u. Hausarb.
verst. z. 1. od. 15. Sept. in H. Hausb.
gef. Bismarckstr. 6, 1. L. von 3-6.

Alleinmädchen, das kochen kann,
für H. Hausb. (2 Pers.) sof. od. 1. 9.
gesucht Dohheimer Str. 31, 3. r.

Gesucht sofort tücht. Mädchen
für Küche u. Hausarb. Gut. Lohn.
Denselben ist Gelegenheit geboten,
nebenbei das Kochen gründl. zu er-
lernen. Dellmündstraße 33, 1.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches in allen Hausarbeiten er-
fahren u. schon in Pension war, bei
gutem Lohn u. Trinfach p. 1. Sept.
gesucht Neugasse 24, 2.

Tüchtiges Hausmädchen
u. Küchenmädchen gesucht Friedrich-
straße 37.

Außerbürgerl. Mädchen
gesucht Kaiser-Friedrich-Ring 38, B.

Mädchen, das kochen kann,
Hausarb. z. 1. üben, Hausm. vorh.,
zum 1. Sept. gef. Rheinstraße 15, 2.

Wegen Erkrankung des Mädchens
ein einf. braves Mädchen für Küche
u. Hausarbeit von einz. Dame zum
sof. Eintritt gef. Körnerstraße 1, 3.

Einfaches fleißiges Mädchen
gesucht Friedrichstraße 10, 2. St. r.

Hausmädchen
wird gesucht. Hotel Schwarzer
Bock.

Besseres Alleinmädchen,
w. auch etwas v. Kochen versteht, für
H. Hausb. (3 P.) gef. Vorzug. vorm.
Hr. Renin. Carl Koch, Gerichtstr. 3, 2

Gesucht junges Mädchen (Waise)
zum Anlernen in H. Hausb. ohne
gegenwärtige Vergütung; erhält ev.
Kleidung. Näheres Riehlstraße 13,
vorn Part. 1. Abschl.

Aushilfe (Alleinmädchen),
welches kochen kann, vom 1. Sept.
bis 15. Oktober gesucht. Viehtrieb,
Siegfriedstraße 4.

Junges Mädchen
für Hausarbeit tagsüber gesucht
Lammstraße 34, Konditorei.

14-16j. Mädch. w. zu 8. schlafen
kann, f. l. Hausarb. f. gl. gesucht
Lammstraße 41, 3.

Suppl. Mädchen von 15-17 Jahren
zu 2 Kindern nachmittags gesucht.
Vogelsbergstr. 37, 2.

Junges sauberes Mädchen
tagsüber gesucht Goethestraße 19,
Konditorei.

Saubere Waise u. Buchfrau
gesucht Bismarckstraße 14.

Monatsfrau 1 1/2 Std. morgens
gesucht Kerkstraße 25, 2. L.

Gut empfohlene Monatsfrau
gesucht Weisenburgstraße 6, 3. r.

Mädchen vom Lande
u. Frau od. Mädchen z. Milchtragen
gef. Ndb. Kerkstr. 13, Sauer.

Stellen-Angebote

In diese Rubrik werden
nur Anzeigen mit Überschrift
aufgenommen. — Das Hervorheben einzelner
Worte im Text durch fette Schrift ist unzulässig.

Männliche Personen. Gewerbliches Personal.

Ein Glasergehilfe
gesucht Bismarckstraße 8.

Hausbursche
mit guten Zeugnissen, welcher Rad
fahren kann, gesucht. Lehmann
Strauch, Webergasse 3.

Hausbursche,
junger saubere, sofort gef. Wörth-
straße 16, Bader.

Junger kräftiger Hausbursche
auf sofort gesucht Albrechtstraße 9,
Restaur.

Junger saubere Hausbursche
(Radfahrer) mit gut. Zeugn. zum
25. Aug. gef. Albrechtstr. 14, Bader.

Ordnl. Hausbursche
sofort gesucht Dohheimer Str. 55,
18-20 J. alter Bursche vom Lande
gesucht Zimmermannstraße 4, Part.

Knabengast gesucht
Scharnhorststraße 7, Wälderei.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Fräulein,
welches in Stenographie u. Schreib-
maschine bew. ist, sucht Anfangsstell.
Off. u. N. 903 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Jung. Mädchen sucht Stellung
als Hausmädchen bis 1. Sept. in
Pension od. Sanatorium. Off. unt.
N. 29 Tagbl.-Büro, Bismarckstr. 29.

Stimmermädchen mit gut. Zeugnissen
sucht Stellung. Offerten u. N. 29
Tagbl.-Büro, Bismarckstr. 29.

Mädchen, welches kochen kann,
sucht Stellung, am liebsten als
Alleinmädchen, zum 18. August. Zu
ertragen Kerkstraße 10, 3. links.

Mädchen, welches kochen kann,
sucht sofort Aushilfe. Näheres im
Tagbl.-Verlag.

Junge anständige Frau
sucht für nachmittags Beschäftigung.
Adresse im Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Junger Kaufmann,
mit allen Kontorarbeiten vertraut,
sucht zum 1. Oktober Stellung. Off.
unter N. 903 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Sanatorium Kerkotal
sucht eine perf. Stenographin und
Rechnenschreiberin. Off. mit Ge-
haltsansp. u. Zeugn. bald. erbeten.
Gewandte u. tüchtige

Stenotypistin
für das Bureau einer kleinen Wein-
handlung sofort gesucht. Off. unter
N. 895 an den Tagbl.-Verlag.

Damen-Konfektion.
Tüchtige Verkäuferinnen mit
guter Figur per 1. September,
event. später, gesucht.
S. Hamburger.

Verkaufsfrau-Gesuch.
Für ein kleines Manufaktur- u.
Modewarengeschäft wird e. bran-
chekundige, gewandte Verkäuferin ge-
sucht. Zeugnisabschriften und Ge-
haltsansprüche unter N. 903 an den
Tagbl.-Verlag erbeten.

Verkaufsfrau
per bald gesucht. American Export
Cloth Co., Webergasse 12.

Modest.
Lehrmädchen aus guter Familie
er sofort für den Verkauf gesucht.
Weidach & Weidach,
Lammstraße 9.

Gewerbliches Personal.

Tüchtige
Damen-Schneiderin
zur Anfertigung von Kleidern
außer dem Hause von einem
großen Konfektionsgeschäft gef.
Off. u. N. 903 an Tagbl.-Verl.

Korsett-Mäherin
für ganz feines Maß-Mäher wird
mit gutem Gehalt engagiert. Off. u.
N. 902 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht
tücht. Alleinmädchen, das schon in
best. Häusern gedient hat u. kochen
kann, für 1. September oder früher.
Zuifensplatz 2, 3.

Gesucht nach Frankfurt a. M.
für 1. September

gew. Jungfer
zu 25-35 J. Fr. u. Weibh.,
gute Zeugn. Beding. Off. u.
A. 850 an den Tagbl.-Verlag.

Ende Okt. bis Anfang Dezember
Erstwärterin
gesucht. Offerten unter N. 900 an
den Tagbl.-Verlag.

Kinderfräul. für hier u. ausw.,
Jungfer, einf., für hier u. ausw.,
Stützen, gut kochen, für hier,
Köchinnen,
Alleinmädchen,
Haus- und Küchenmädchen
sucht Arbeitsamt, Schwalbacher Str. 16.

Wäschebeschleigerin, die schon in
Wäscherei tätig war, gr. Ang. Zimmer-
u. Hausmädch. f. Hotels u. Pension.
N. 902 an den Tagbl.-Verlag.

Wirtschafterin für kleines Gesch., Kasse-
u. Weibh. u. gr. Anzahl Kleiderm. etc. bei
höchst. Lohn, sowie div. männl. Perso-
nal sucht Hugo Lang, gewerkschaftliger
Stellenvermittler, Bleichstr. 23, T. 3061.

Suche zu sofort
eine perfekte
Köchin.

Frau Johann Haber, Parkstraße 26, 1.

Ältere Dame sucht
gebildete Stütze.
Off. u. N. 903 an den Tagbl.-Verlag.

Älteres gebildetes Fräulein,
ev. Schwester, zur Aufsicht eines
Kranken (5 Jahre) nach Indien ge-
sucht. Engl. Sprachkenntnisse not-
wendig. Borzestell. Kienau, Kaiser-
Friedr.-Ring 41, zw. 10 u. 11 vorm.

In einem Herrschaftshaus wird ein
ordentl. mit allen häusl. Arbeiten
vertrautes

Hausmädchen
wegen Krankheit des jetzigen Mädchens
per sofort oder später gesucht. Es
werden nur ganz erprobte Mädchen
mit gut. u. langjähr. Zeugn. ver-
pflichtet. Off. u. N. 890 Tagbl.-Verl.

Besseres Mädchen,
durchaus zuverlässig, mit guten
Zeugn., zum baldigen Eintritt in
meinen kleinen Haushalt gesucht
Kerkstraße 19, 3. L.

Fleißiges Alleinmädchen
gesucht Kerkstraße 62, Jahrgeld
wird vergütet.

Mädchen,
das gut kochen kann, mit gut. Zeugn.
per sof. gesucht Adelheidstraße 56, 1,
von 9-11 u. 3-5 Uhr.

Fleißiges Mädchen
für Küche u. Hausarbeit z. 1. Sept.
gesucht Goethestraße 17, Part.

Junger Mann
kann die f. Küche in Pension erlernen.
Näheres im Tagbl.-Verlag. Lk

Sauberes tüchtiges älteres
Alleinmädchen,
welches kochen kann, zum 1. Sept. in
ruhiges Herrschaftshaus (2 Personen)
nach Viehtrieb gesucht. Nur Solche,
welche schon in besseren Häusern
tätig waren und gute Zeugnisse be-
sitzen, wollen sich melden. Lohn
25-30 Mark. Offerten unt. N. 902
an den Tagbl.-Verlag.

Mädchen zum sofortigen
Mitgehen nach Amerika
gesucht Drankstraße 50, 1. L.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Schwedische Korrespondenz.
Kaufmann. Büro sucht per sofort
für einige Stunden täglich

Herrn oder Dame,
die der schwedischen Sprache in
Wort und Schrift mächtig sind. Off.
u. N. 897 an den Tagbl.-Verlag.

Lebensstellung!
Erstklass. Lebens- u. Ausstatt.-
Versicherung sucht tücht. Bezirks-Ge-
amten gegen hohe Provision u. Ge-
halt. Auch Nichtadventen erh. nach
kurzer Einarb. dauernde Stellung.
Off. u. N. 902 an den Tagbl.-Verl.

Gleich. Verkäufer
f. einen gut. eingef. u. leicht veräuß-
baren Artikel geg. hohe Provisions-
Bezüge gesucht. Bei zufriedentell.
Leistungen erfolgt feste Anstellung.
Off. u. N. 902 an den Tagbl.-Verl.

Auf ein Wiesbadener Anwalts-
bureau wird per 15. Sept. cr. ein

Schreiblehrling
gesucht. Offerten unter N. 902 an
den Tagbl.-Verlag erbeten. F 898

Gewerbliches Personal.

Redegew. Herren,
auch Damen, bei hohem Verdienst
sof. gef. Vorzug. Sonntag, vorm.
10-12 Uhr, Bismarckstr. 7, Part.

Intelligente Hausierer,
auch Frauen, mit 7-10 Mk. bar, für
einen ganz neuen Artikel sof. gesucht.
Näheres im Vereinsbureau Emanuel,
von 9-10 Uhr morgens u. von
2-4 Uhr mittags.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Für fleiß. selbst. u. sehr aufricht.
Verkaufsfrau

wird Stell. gef., auch an Kasse oder
sonst. Vertretungsberechtig. in Hotel od.
Geschäft. N. Scherzinger Str. 24, 3. L.

Suche per bald Stellung als
Empfangsfraulein

in zahnärzt. Atelier od. ähnl. Off.
unter N. 899 an den Tagbl.-Verlag.

Krl. gr. Fräulein, wünscht Ver-
trauensposition, auch bei Arzt, als
Empfangsdame.

Off. u. N. 903 an den Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal.

Nähfrau, fleißig u. sauber arb.,
sucht Beschäftigung in Hotel und
Privat. Velenstraße 15, 2. r.

Hausdame.

Geb. Dame, 31 J., a. gut. Fam.,
durchaus erfahren in selbständiger
Führung u. Leitung eines f. Haush.
sucht, gestützt auf gute Zeugnisse,
selbständ. Wirkungskreis. Gef. Off.
unter N. 862 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein aus guter Familie,
in allen Hausarbeiten durchaus er-
fahren, auch im Kochen bewandert
ist, sich darin aber noch weiter aus-
bilden möchte, sucht passende Stelle
in drüßl. Hause. Offerten unter
N. 861 an den Tagbl.-Verlag.

Tücht. Hotelzimmermädchen
sucht Stellung in gutem Hause. Ndb.
Dellmündstraße 17, 1. St. l.

Ältere feingebildete Dame,
franz., engl., ital. sprechend, wünscht
Sept., ev. auch früher Dame auf
Reisen od. Bad zu begleiten. Beste
Empfehlung. Off. unter N. 899 an
den Tagbl.-Verlag.

Witwe,
39 J., große repräsentable Erschein.,
sucht für nachmittags oder abendl.
Beratungsbüro. Im Hotel u.
Gastwirtschaften vorkommend, bewandert
auch als Kassiererin f. Theater. An-
tritt sof. Off. u. N. 900 Tagbl.-Bl.

Besseres Fräulein
sucht zwecks Vereinfachung in
häuslichen Arbeiten, hauptsächlich im
Kochen, ohne gegenwärtige Vergütung
Aufnahme in gutbürgerl. Haushalt.
Näheres Krl. M. Wengand, Kewel
bei Langenschwalbach.

Jun. Mädchen mit gut. Zeugn.
u. aus best. Fam., sucht Stelle für
sof. od. 1. Sept.; kann perfekt nähen
büg., fern. nfm. (auch als Kinderfr.)
Näheres Bleichstraße 23, 2. rechts.

Bess. tücht. Mädchen,
das selbständig u. Hausarbeit ver-
steht, sucht zum 1. Sept. wegen Auf-
gabe des Haushalts Stellung, am
liebsten bei alleinstehender Dame od.
Kleinfamilie. Hausarb. Offerten unter
N. 903 an den Tagbl.-Verlag.

Suche für meine 17jährl. Tochter
tagsüber, ev. einige Std., leichte Stell.
bei einz. Dame od. alt. Ehepaar, bei
voll. Fam.-Aufsicht. geg. Taschengeld
Off. u. N. 902 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Junger Drogist,
im Besitz der Giftprüf., militäriz.,
sucht v. 1. Okt. Stelle als Verkäufer
Off. u. N. 904 an den Tagbl.-Verlag.

Wer Dienstpersonal
braucht oder wer Stellung
sucht, dem bietet eine An-
zeige im „Arbeitsmarkt“
des Wiesbadener Tagblatts
sofort das Gewünschte.

Die Zweigstelle des Wiesbadener Tagblatts
Bismarckring 29 Fernsprecher 4020

nimmt Anzeigen-Aufträge für beide Ausgaben
des Wiesbadener Tagblatts zu gleichen Preisen,
gleichen Rabattsätzen und innerhalb der gleichen Auf-
gabezeiten wie im „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21, entgegen.

Gestern abend entschlief plötzlich infolge Herzlähmung unsere innigstgeliebte Frau und Mutter,

Frau Sophie Sulzer,
geb. Thon.

Um stille Teilnahme bitten

Wiesbaden, 15. August 1913.
Pagenstecherstr. 5.

**Philipp Sulzer,
Liesel Sulzer.**

Die Feuerbestattung findet Samstag, 16. August, nachm. 4 Uhr, in Mainz statt.
Von Blumenspenden und Kondolenzbesuchen wolle man, bitte, absehen.

Amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts.

Auf Grund der Beschlüsse der Stadivordenen vom 19. Januar 1912 Nr. 29 und 6. September 1912 Nr. 411 wird für die Feuerbestattungsanlage der Stadt Wiesbaden nachstehende Gebrauchs- und Gebührenordnung erlassen.

A. Gebrauchsordnung.

I. Allgemeine Bestimmungen.

§ 1.

Die Feuerbestattung einer Leiche darf nur erfolgen, wenn allen gesetzlichen Vorschriften genügt ist und wenn mindestens 24 Stunden vor der Verbrennung die Genehmigung des Königl. Polizeipräsidenten zu Wiesbaden hierzu eingeholt ist. Zu dem Genehmigungsgefuhe sind folgende Belege erforderlich:

1. die amtliche Sterbeurkunde;
2. die amtsärztliche Bescheinigung über die Todesursache.

Diese amtsärztliche Bescheinigung, zu welcher derjenige beauftragte Arzt (Kreisarzt) zuständig ist, in dessen Amtsbezirk sich die Leiche zur Zeit der Anforderung der Bescheinigung befindet, ist auf Grund der Leichenschau auszustellen, bei welcher die besonderen gesetzlichen Vorschriften (siehe Ausführungsbestimmungen vom 29. September 1911 zum Feuerbestattungsgesetz vom 14. September 1911) zu beachten sind und muß die Erklärung enthalten, daß ein Verdacht, der Tod sei durch eine strafbare Handlung herbeigeführt worden, sich nicht ergeben habe.

War der Verstorbene in der dem Tode unmittelbar vorausgegangenen Krankheit ärztlich behandelt worden, so ist der behandelnde Arzt zu der Leichenschau zuzuziehen und sein Gutachten über die Todesursache in die Bescheinigung aufzunehmen.

War der zuständige beauftragte Arzt zugleich der behandelnde Arzt, so ist die Bescheinigung von einem anderen beauftragten Arzt auszustellen.

Vor der Erteilung der Bescheinigung ist die Leichenschau vorzunehmen, wenn einer der beteiligten Ärzte die Feststellung der Todesursache für erforderlich hält.

3. der Nachweis, daß der Verstorbene die Feuerbestattung seiner Leiche angeordnet hat.

Dieser Nachweis kann erbracht werden:

- a) durch eine letztwillige Verfügung des Verstorbenen in der gesetzlich vorgeschriebenen Form.
- b) durch eine mündliche Erklärung des Verstorbenen, die von einer zur Führung eines öffentlichen Siegelbuchs berechtigten Person als in ihrer Gegenwart abgegeben beurkundet ist.

Die Anordnung ist nur wirksam, wenn der Verstorbene sie nach vollendetem 16. Lebensjahre getroffen hat. Sie kann nicht durch einen Vertreter getroffen werden. Stand jedoch der Verstorbene unter elterlicher Gewalt und hatte er nicht das 16. Lebensjahr vollendet, so tritt der Antrag des Anhabers der elterlichen Gewalt (§§ 1626/1704 B. G. B.) an die Stelle der Anordnung.

4. Die Bescheinigung der Ortspolizeibehörde des Sterbezuges oder des letzten Wohnortes des Verstorbenen, bei Todesfällen auf hoher See von dem Schiffsführer oder dessen Stellvertreter und von der Polizei des Eingangs Hafens, bei solchen auf Schiffen und Flößen der Binnen-Schifffahrt von der Polizeibehörde der nächsten Anlegestelle, daß keine Bedenken gegen die Feuerbestattung bestehen, daß insbesondere ein Verdacht, der Tod sei durch eine strafbare Handlung herbeigeführt worden, nicht vorliegt.

II. Beschaffenheit der Särge und Einbettung der Leichen.

§ 2.

Die Leichen sind in dem Sarge einzuschließen, in dem sie zur Verbrennungshütte gelangen. Die Särge müssen aus dünnem, weichen, nicht mehr als 20 Millimeter starkem Holz oder aus Blech gefertigt (im letzteren Falle mit zwei Handgriffen aus demselben Metall versehen) und dürfen weder ausgepicht noch angestrichen oder lackiert sein, auch keine Eisen- und Bronzegegenstände zur Verbindung noch zur Verzierung enthalten. Die Särge sind mit Schellack, Leim oder ähnlichen Stoffen oder mit Kitt zu schließen.

Die Särge dürfen folgende Maße nicht überschreiten:

Länge	2,25 Meter.
Breite	0,75 Meter.
Höhe	0,65 Meter.

Zulässig ist es, während der Trauerfeier den Sarg in einem Ueberzuge (Kranzhang), der von der Verwaltung gegen eine Gebühr (siehe Gebührenordnung § 2) gestellt wird, zu bergen.

§ 3.

Die Leichen in den Särgen dürfen nur auf Säge- oder Hobelpläne oder Holzbohlen gebettet und mit naturfarbenen Leinen- oder Baumwollstoffen bekleidet sein. Etwa in den Sarg hineingeliegende Kränze dürfen weder Polster noch Federn oder Watte enthalten und sind mit den gleichen Stoffen zu beziehen, mit denen die Leiche bekleidet werden darf.

§ 4.

Die Kontrolle hinsichtlich der Beschaffenheit und des Inhaltes der Särge erfolgt nicht in der Einäscherungsanlage, sondern muß dort bewirkt werden, wo die Einäscherung stattfindet.

Sie ist entweder durch den zuständigen beauftragten Arzt oder durch einen amtlich bestellten Leichenbeschauer vorzunehmen, welcher eine amtliche Bescheinigung darüber auszustellen hat, daß die Einäscherung den Vorschriften der Gebrauchsordnung entsprechend erfolgt ist.

Diese Bescheinigung, zu der das in der Anlage angegebene Formular zu verwenden ist, muß der Ortspolizeibehörde des Verbrennungsortes zur Kenntnisnahme und Abstempelung vorgelegt und der Verwaltung der Feuerbestattungsanlage eingereicht werden.

III. Einäscherung der Leichen.

§ 5.

In jeder Einäscherungskammer darf jeweilig nur eine Leiche eingeschickt werden; ferner ist an dem Sarge vor dessen Einbringen in den Verbrennungsofen ein durch die Öffnung nicht zerstörbares Schild aus genügend starkem feuerfestem Ton anzubringen, auf welchem die Nummer des Einäscherungsregisters (siehe § 7), unter der die Einäscherung erfolgt, deutlich eingeschlagen sein muß.

§ 6.

Während der Feuerbestattungsvorgänge dürfen sich außer den mit der Ausführung und Überwachung beauftragten Personen nur die etwa nach dem nächsten Angehörigen des Verstorbenen im Vorraum des Verbrennungsofens aufhalten. Andere Personen bedürfen hierzu außer der Genehmigung der Bestattungsbehörden eines besonderen schriftlichen, von der Friedhofs-Deputation auszustellenden Erlaubnisbescheides.

Dem Verbrennungsakte selbst dürfen außer dem oben genannten Dienstpersonal nur die berufenen Sanitätsbeamten beizutreten. Andere Personen bedürfen, falls sie ein berechtigtes Interesse an dem Verbrennungsakte nach-

weisen können, gleichfalls eines besonderen schriftlichen, von der Friedhofs-Deputation auszustellenden Erlaubnisbescheides.

IV. Einäscherungs-Registerführung.

§ 7.

Ueber die einzelnen Feuerbestattungen, die Ueberlassung von Beisetzungsstätten und die Beisetzung der Aschenurnen sind von der Verwaltung Register zu führen, welche folgende Punkte enthalten müssen:

1. Laufende Nummer;
2. Vor- und Name des Verstorbenen;
3. Stand des Verstorbenen;
4. Geburtsort;
5. Geburtsjahr;
6. Todesjahr;
7. Todesort;
8. Letzter Wohnort;
9. Todesursache;
10. Tag der Verbrennung;
11. Nummer des Sarges;
12. Verbleib des Aschenbehälters.

V. Behandlung und Beisetzung der Aschenreste.

§ 8.

- a) Die Aschenreste sind nach den Nummern, die gemäß der Vorschriften des Gesetzes § 7 dieser Gebrauchsordnung den in den Verbrennungsofen zu bringenden Särgen auf einem Tonschild anzuhängen sind, streng getrennt zu halten, nachdem sie unter Anwendung von nur für diesen Zweck bestimmten und zu verändernden Geräten sorgfältig aus dem Ofen entfernt worden sind.

- b) Unmittelbar nach der Abführung sind die Aschenreste mit dem Tonschild in einem hinreichend hohen, widerstandsfähigen, luft- und wasserdichten Metallbehälter zu sammeln.

- c) Der Deckel des Behälters, der auch mit einem Schraubengewinde versehen sein kann, muß in den unteren Teil dicht schließend eingreifen. Die Trennung ist nach Schließung des Deckels zu veranlassen. Der Deckel ist mit einem vor der Benutzung sicher aufzubewahrenden haltbaren Kupferschild zu versehen, auf welchem in deutlicher vertiefter Schrift — durch Einlötlagen — nachstehende Angaben anzubringen sind:

Die mit dem Einäscherungsregister und dem Tonschild in der Urne übereinstimmende Einäscherungsnummer;
Vor- und Name, sowie Stand des Verstorbenen;
Ort, Tag und Jahr seiner Geburt;
Ort, Tag und Jahr seines Todes und Tag der Einäscherung.

§ 9.

Aschenreste von verbrannten Leichen dürfen nur in einer Urnenhalle, einem Urnengrab oder in einer anderen, aber behördlich genehmigten Bestattungsanlage beigesetzt werden. Die Beisetzung hat in einer dem Bestattungsbegriff entsprechenden Weise zu erfolgen. Die Auszubehaltung der Aschenreste an die Angehörigen kann daher auch nur zum Zwecke der ordnungsmäßigen Beisetzung an einem behördlich genehmigten Bestattungsorte gestattet werden. Hierbei ist ein glaubhafter Nachweis zu erbringen. Gegebenenfalls hat die Verwaltung durch die Verwaltung der Feuerbestattungsanlage an die Verwaltung der betreffenden Bestattungsanlage direkt zu erfolgen.

§ 10.

Die Auszubehaltung der Aschenreste an die Bestattungsbehörden geschieht im allgemeinen am Tage nach der Einäscherung. Können Aschenreste nicht sofort beigesetzt werden, so werden dieselben von der Friedhofsverwaltung bis zwei Wochen nach der Einäscherung kostenlos aufbewahrt; für jede fernere Woche sind jedoch besondere Gebühren zu entrichten (siehe Gebührenordnung § 3).

§ 11.

In einem Urnengrab ist nur die Beisetzung von Aschenresten gestattet.

Für ein einzelnes Urnengrab — außerhalb der Urnenhalle — wird folgendes Mindestmaß (Normalgröße) festgesetzt:

- 1,20 Meter lang und 0,75 Meter breit (= 0,90 Quadratmeter).
- Die Größe der Urnenaufgrabstellen kann jedoch ein Vielfaches dieser Normalgröße betragen.
3. a) ein doppeltes Aufgrab 1,50 x 1,20 m (1,80 qm);
ein dreifaches Aufgrab 1,80 x 1,50 m (2,70 qm);
ein vierfaches Aufgrab 2,40 x 1,50 m (3,60 qm).

§ 12.

Aschenreste können sowohl in besonderen Urnengrabstellen (Reihengräbern, Haingräbern, Plätzen in der Urnenhalle) als auch in gewöhnlichen Reihengräbern und Aufgrabstellen — unbeschadet der Erdbestattung in beiden letzteren — beigesetzt werden.

§ 13.

In jedem Urnengrab von normaler Größe — außerhalb der Urnenhalle — können 3 Aschenreste — jedoch nur einer oberirdisch — beigesetzt werden.

Die Anzahl der Beisetzungen erhöht sich jedoch im Verhältnis zur Größe des Urnengrabes. (So können in einem Urnengrab: Größe 6 Aschenreste (3 hiervon oberirdisch); doppelte Größe 9 Aschenreste (3 hiervon oberirdisch); dreifache Größe 12 Aschenreste (4 hiervon oberirdisch); vierfache Größe 15 Aschenreste (5 hiervon oberirdisch); beigesetzt werden.)

§ 14.

In jedem gewöhnlichen Reihengrab dürfen außer einer Leiche (Erdbestattung) noch drei Aschenreste — jedoch nur einer oberirdisch — Platz finden.

Wird auf die Erdbestattung verzichtet, so können neun Aschenreste — 3 hiervon oberirdisch — beigesetzt werden.

§ 15.

In jeder gewöhnlichen Aufgrabstelle dürfen außer einer Leiche (Erdbestattung) noch 6 Aschenreste — 2 hiervon oberirdisch — Platz finden.

Wird auf die Erdbestattung verzichtet, so können zwölf Aschenreste — 4 hiervon oberirdisch — beigesetzt werden.

§ 16.

Die Anbringung von Grabeinfassungen (aus Stein, Eisen oder dergleichen) ist bei Urnengräbern im allgemeinen nicht gestattet. Bei besonders großen Grabstellen kann die Genehmigung zur Anbringung von niedrigen Gittern usw. durch die Friedhofs-Deputation erteilt werden. Die Errichtung von Denksteinen ist in jedem einzelnen Falle von der Genehmigung der Friedhofs-Deputation abhängig (siehe § 16 der Friedhofs-Ordnung vom 20. Mai 1908).

§ 17.

Die in den §§ 13 und 14 der Friedhofs-Ordnung vom 20. Mai 1908 enthaltenen Bestimmungen werden durch die vorstehenden Bestimmungen (§§ 12—16 dieser Gebrauchsordnung) außer Kraft gesetzt.

§ 18.

Soweit nicht in vorstehendem besondere Bedingungen getroffen sind, bleiben für die Feuerbestattung die allgemeinen gesetzlichen und Verwaltungsvorschriften, insbesondere auch diejenigen der Friedhofs-Ordnung vom 20. Mai 1908, in Geltung.

Der Magistrat.

B. Gebühren-Ordnung.

I. Allgemeine Bestimmungen.

§ 1.

Für die Benutzung der Feuerbestattungsanlage sind — außer dem in den §§ 2—9 des Tarifs vom 7. März 1910 festgesetzten Begräbniskosten — die nachstehend festgesetzten Gebühren zu entrichten.

Falls der Verstorbene keinen Wohnsitz in Wiesbaden hatte und auch der Bestattungspflichtige einen solchen nicht hat, erhöhen sich die Gebühren für die Feuerbestattung um 50 Prozent.

§ 2.

II. Feuerbestattung.

Die Gebühr für die Einäscherung beträgt 30 Mark einschließlich Lieferung des dem Sarge anzuhängenden Schildes aus feuerfestem Ton und des für die Aufnahme der Asche bestimmten Metallbehälters mit Kupferschild.

Auf Wunsch werden auch feinere Aschengefäße auf Kosten des Bestellers geliefert. (Preisverzeichnis für derartige Gefäße bei dem Friedhofsverwalter usw.).

Für die Benutzung eines der Stadtgemeinde gehörigen Ueberlagers (siehe § 4 der Gebrauchsordnung) sind 5 Mark zu entrichten; für die Benutzung eines solchen in reichterer Ausstattung 10 Mark.

III. Gebühren für die Beisetzung und für die Urnenplätze.

§ 3.

Für die Aufbewahrung eines Aschenbehälters bis zur Beisetzung ist für jede Woche nach Ablauf der 14-tägigen Frist (siehe § 12 der Gebrauchsordnung) eine Gebühr von 5 Mark zu entrichten.

§ 4.

Für die Beisetzung von Aschenresten in eine Urnenhalle oder eine Grabstelle ist eine Gebühr von 5 Mark für jeden Aschenrest zu entrichten (siehe § 10 des Tarifs vom 7. 3. 10).

§ 5.

1. Preise der Urnenplätze auf dem Nordfriedhof:

Nf. Nr.	Art der Pläze	Preis für Pachtzeit auf		
		30 Jahre	60 Jahre	Halb-jährig
1	Innen-(Hallen)Pläze:			
	a) Kammerpläze . . .	100	150	200
	b) Pfeilerpläze . . .	150	225	300
2	Außenpläze:			
	a) an der Urnenhallenwand, Wandpläze:	120	160	200
	b) an der Urnenmauer:			
	Wandpläze . . .	120	160	200
	Platzpläze . . .	150	200	250
3	Hainpläze	100	150	—

2. Preise der Urnenaufgrabstellen auf dem Südfriedhof:

Die Preise für die Urnenaufgrabstellen werden in Berücksichtigung der Größenverhältnisse dieser Grabstellen (siehe § 13 der Gebrauchsordnung) auf ein Viertel der für die gewöhnlichen Aufgrabstellen gültigen Preise (siehe § 12 des Tarifs vom 7. 3. 1910) festgesetzt. (Zum Beispiel für ein Urnenaufgrab normaler Größe an Wegen von mindestens 4 Meter Breite 300 : 4 = 75 Mark, für ein doppeltes Urnenaufgrab in derselben Lage 300 : 2 = 150 Mark usw.).

IV. Unterhaltung der Urnengrabstellen.

§ 6.

Die Stadt übernimmt auf Antrag die Unterhaltung von Urnengrabstellen gegen eine einmalige Kapitalzahlung (siehe auch § 11 des Tarifs vom 7. 3. 1910). Die Höhe der einmaligen Kapitalzahlung wird jedoch auf die Hälfte der für die gewöhnlichen Grabstellen gebotenen Summe herabgesetzt, soweit Urnengrabstellen von normaler oder doppelter Größe in Frage kommen. Für Urnengrabstellen von drei- und vierfacher Größe sind die für die gewöhnlichen Grabstellen festgesetzten Preise zu zahlen.

§ 7.

Der auf Grund des Stadtverordneten-Beschlusses vom 18. Februar 1910 aufgestellte Tarif für das Bestattungswesen behält auch für die Feuerbestattung Gültigkeit, soweit in vorstehendem nichts anderes bestimmt wird.

Vorstehende Änderungen treten mit Eröffnung der Feuerbestattung in Kraft.

Die Eröffnung der Feuerbestattung wird durch das Amtsblatt der Stadt Wiesbaden bekannt gegeben.

Wiesbaden, den 10. April 1912.

Der Magistrat.

v. Idell. Körner.

Genehmigt.

Wiesbaden, den 18. Juli 1912.

Der Regierungspräsident.

J. B. gez. von Siggi.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 5. Oktober 1912.

Der Magistrat.

Was kostet eine Einäscherung im Krematorium zu Wiesbaden in einfacher Form?

1. An die Stadtkasse:

Für Abholen der Leiche aus dem Sterbehaus, Verbringen in die Leichenhalle des Südfriedhofes, Aufbewahren dortselbst, Aufbahnen in der Trauerkapelle zur Leichenfeier, Einäscherung Stellen einer Aschenurne, Beisetzen in ein unentgeltliches Urnengrab, zusammen 50 Mk.

2. Für den königlichen Kreisarzt:

Für die amtliche Leichenschau 12 Mk.

Für Kontrolle der vorchriftsmäßigen Einäscherung 6 Mk.

3. An den Sarglieferanten für einen Feuerbestattungsart mit Einbetten der Leiche 65 Mk.

4. Für den Starerwagen 6 Mk.

zusammen 139 Mk.

Es ist dabei gestattet, die Aschenreste in einem bereits mit einer Leiche eines Angehörigen belegten Erdgrabe beizusetzen, wodurch die Neuanlage eines Grabes nebst Einäscherung, Grabdenkmal u. jährliche Unterhaltung erspart wird.



Stomane, Troufflen.

[illegible]

Religion und Philosophie.

[illegible]

erschauert die die *Centrifugation*: O. v. Pouchon in *Blaschke*. — *Zeit* und *Termin* der *Exposition* der *Exposition* in *Exposition*.

Neues vom Büchermarkt.

[illegible]

Σάντερ, und Dölherfunde.

* Med. d. C. „Guglielmo“ Reise-erinnerungen und Erlebnisse aus Ostindien, Afrika, Arabien und Vorderasien. (Berlin 1913.) Der Verfasser tritt uns in seinem Buche als ein humorvoller Mann entgegen, den unabwieder Wandelnd noch damals noch ähnlich unbekannter Ostindien trieb. Mit klarem Verstand und offener Milde charakterisiert er hier die Völker und gerade diese Unvoreingenommenheit macht sein Buch unheimlich anziehend. Wir lernen aus ihm, wie ein Kultur-Völker zu kämpfen hat mit tosenden großen und kleinen Schicksalen, und erkennen, aus welchem Dolge solcher Kämpfe sich ein Volk erheben muß. Unsere jungen Afrikaner und Vorderasienler sollten sich an seine Erfahrungen und klugen Ratschläge halten, wenn sie die Schwere der Erfahrung eines kühnen Völkerkämpfers nicht zu fühlen haben. Das Buch ist eine wertvolle Lektüre für alle, die sich mit der Geschichte der Völker beschäftigen. Der Verfasser hätte die Darstellung etwas sorgfältiger ausführen sollen, einige Stellen über ein solches Thema und insbesondere Dr. v. Sch.

Handel, Gewerbe, Volkswirtschaft.

händen, Brief 3: „Gemeinverständlicher Rath“ durch das „ungeheuerliche Verbrechen“ (Verlog von Emil Noll, Siegen). Der mündliche Rath erläutert die neuen Verfechtungen in leichtverständlicher und übersichtlicher Darstellung. Die Zentrol-Aufzeichnung für das Einfamiffenhaus. Eine logische und prägnante Unterfuchung von Dr. med. Wilh. Geleke, Konfol. Brunnarat in Rab Siegen. (Birkboden, Gefchichtliche Verfahrgefchäft von b. S.)

Schreibbilder.

* Das Banlaeschaft und seine Technik.
Unter Mitwirkung der angesehensten Bestimmungen von
Friedrich Zetter, Professor an der Handelshochschule
Berlin. Dritte ergänzte Auflage 1912. (H. D. Sauerländer
Verlag in Frankfurt a. M.) Von dem trefflichen Werk
Seinens liegt bereits nach 8 Jahren nochmals eine neue
Auflage vor. Diefen erfolgreichen Erfolg verdankt
das Werk seinen Vorzügen, als da find: Klar- und
leicht faßliche Darstellungsweise, umfassende und er-
fassende Behandlung des ganzen Gebietes, spezielle Ver-
folgung der Gesichtspunkte des Bank-Lebens, und dadurch er-
zielte große Verbreitung nicht nur für den Konsummann,
sondern auch für Kaufleute anderer Branchen, Industrielle,
Bankiers und deren Verwaltungskomitee.

Zellulosefaserfahne.

[illegible]

Der „Gustafsen“ bringt in Nr. 31 wieder eine Reihe künstlerisch wertvoller Illustrationen. Ein helles Tageslicht hat die Natur in ein warmes, goldenes Licht getaucht, das die Farben der Blumen und Blätter in ein warmes, goldenes Licht taucht. Die Blumen und Blätter sind in ein warmes, goldenes Licht getaucht, das die Farben der Blumen und Blätter in ein warmes, goldenes Licht taucht. Die Blumen und Blätter sind in ein warmes, goldenes Licht getaucht, das die Farben der Blumen und Blätter in ein warmes, goldenes Licht taucht.

St. 46 von den Sinti und Sängien" bringt als Zugabe eine Karte von Joseph W. Smith, einem der Uebersetzer des Buchs, die eine Anzahl von Orten in der Gegend von Salt Lake City, Utah, zeigt, die als Sinti- und Sängien-Orte bezeichnet werden. Diese Karte ist eine sehr interessante Zugabe, die die Leser mit der Geschichte der Sinti- und Sängien-Orte vertraut macht.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Mr. 190.

Samstag, 16. August.

1915.

(20. Göttingen.)

Das Tibbfräulein.

Monon von Merinb v. Stofmanb.

Wachstum verboten.

Dort erfuhr er, was ihn mit steigender Befürchtung erfüllte. Gabi beschwor schließlich ihren Schwäster immer wieder, Stills auf weiteres in Berlin zu bleiben und ihr die Stellung in Gellhorn zu lassen. Die Ereignisse erwiesen sich härter als sie. Man bedürfte ihrer noch im Schloß, und ihre eigenen Wünsche reichten nie an den beißenden, unbekannten Ort.

Grämlin Hosi war ihrer Mutter wegen froh, noch bleiben zu können, andererseits fürchtete sie aber die Unannehmlichkeiten, welche den Gartenhäusens aus dieser wunderlichen Stellvertretung erwachsen könnten, und sohinigte schließlich, Gabi abzulassen, um einer plötzlichen Entdeckung vorzubeugen. Daß die Gefahr einer solchen wirklich nahe war, ersah sie durch einen Besuch, von dem sie Hans Hermann sofortlich benachrichtete.

„Ja“, sagte Fräulein Glotz erregt, „denn Sie nur, Herr Graf, gestern kam eine Erzählung von Ioukko, den Namen habe ich vergessen, zu mir. Ich dachte, die Fremde Dame habe einen Auftrag für mich, und freute mich auf die neue Arbeit, aber sie begann sofort von ihrer Freundin, der Gräfin Treppelstein, zu sprechen, und wie ich den Namen „Sollborn“ hörte, dachte ich mir gleich, daß es sich um die Gräfin Glotz handle. Sie meinte nun auch,

ich sei für die Stellvertreterin, die ich dem Baron Hölzer
mann gekannt habe, doch gewissermaßen verantwortlich
und sollte ihr genaue Auskunft geben über das Vordringen
und die Privatverhältnisse von Fräulein Schacht. Das
konnte ich der Wahrheit gemäß doch nicht tun. Ich faßte
mich also kurz und meinte, ich hätte von dem jungen
Mädchen immer nur Gutes gehört und vor ihr selbst

den besten Einbruch empfangen. Der Herr Baron schien auch mit ihr und ihren Leistungen vollkommen zufrieden zu sein. Das genügte der Augenschein der Gräfin Treßwitz aber nicht. Sie wollte wissen, wer und was ihre Eltern waren, in welchem Alter und an welcher Krankheit sie gestorben seien, welche Stellen sie schon einmal verübt gewesen sei. Das antwortete ausweichend, so gut es ging, und gab ihr zu verstehen, daß die Privatangelegenheiten einer solchen Angestellten im allgemeinen einer Kontrolle nicht unterständen, aber mit war gar nicht wohl dabei. Dann fragte sie nach Gräfin Schacht's Berliner Adresse, und als ich sagte, ich könnte mich im Augenblick derselben nicht mehr entsinnen, wurde ich von ihr verlassen. Sie erklärte, in einigen Tagen wieder kommen zu wollen, und sagte, man könne sich im Hofalle ja an ein Privatbureau wenden, da werde man jede gewünschte Auskunft erhalten."

Hans Hermann runzelte die Stirn und murmelte:
"Eine verdammte Geschichte." Dann fragte er schnell:
"Wünschte die Exzellenz nicht, daß Sie Gobi möglichst
sofort abhören sollten?"

"Gewiss," entgegnete Fräulein Flott, "Sie wollte sogar ganz genau wissen, wann ich käme, aber ich war ja unsicher, weil Gräfin Gadi mir gerade wieder die Weisung gegeben hatte, vordrängig Hellsborn fern zu bleiben. So vieles ich denn auf die Krankheit meiner Mutter hin und das anstehen konnte?"

machte alles von dem nächsten Anspruchs des Arztes abhängig. Ich muß gestehen, dieser Besuch hat mich sehr erschreckt. Ich war froh, als ich wieder allein war.“

„Daben Sie meiner Schwägerin darüber geschrieben?“ fragte Hans Hermann.

„Nein“, war die Antwort, „ich wollte es gerade heute tun und Gräfin Gabi auf die Gefahr eines längeren Beroeilens hinweisen.“

Der junge Offizier machte eine Bewegung der Abwehr.

"Lassen Sie es nur, bräutlein Mott, Bitten und Vorstellungen mögen bei meiner Schwefel nicht. Die Sache muß anders angefaßt werden. Verzeihen Sie alles zur Weile vor und überlassen Sie uns das weitere. Wir werden Sie rechtzeitig benachrichtigen."

Franken! Hoffte sie nicht, als sich die Tür hinter
Wolfs Bruder schloß. Sie war die unglückliche Ursache
dieser Verwickelungen und Schwierigkeiten, und der
Gedanke, daß die Gartenhausens ihr deshalb ärgerten,
qualte sie heute mehr denn je. Ihr einfaches, arbeits-
reiches Leben hatte bisher keine Konflikte gekannt und
sie bereute es bitter, Gräfin Wobls Zwangendem und
verlorendem Vorstoß gefolgt zu sein.

Gleich nach diesem Vortrag telephonierte Herr Hermann nach allen Himmelsrichtungen, um sich mit seinen Brüdern zu verständigen und hatte die Genußnahme, sie noch an demselben Tage alle zu einer Familienberatung zusammenzuführen. Er unterbreitete ihnen die schlimmsten Nachrichten und seine Erregung teilte sich ihnen mit. Wiederholt wurde alles, was Dörmann betraf, erwogen und besprochen und schließlich ein Entschluß gefaßt, der den nordischen Knoten in der bekannten Art lösen sollte, aber nur dazu beitrug, Gabis Angelegenheiten noch mehr zu verwirren.

Der Oberinspektor Herr von Badenburg war nach Breslau zum Maschinenmarke gefahren und eher zurückgekehrt, als er vorausgesehen hatte. Nun fand er auf dem Bahnhof der Hauptlinie keine Abholung vor. Man erwartete ihn erst am nächsten Mittags, und er mußte sich entschließen, die acht Kilometer zu Fuß zu gehen. Das schmeckte ihn nicht. Nach dem Sonnenbrand auf dem Ausflugsplatz und der heißen Hitze im Compas war es ihm eine Wärme und Wohlthat, mit festen Schritten in die erstickende Abendhitze hineinzutreten und den herrlichen Duft einzunehmen, welcher von frisch gemähten Wiesen und reifenden Kornfeldern zu ihm herüberwehte. Es war bereits neun Uhr. Das Abendrot, das wie

eine feurige Höhe den ganzen Himmel überstrahlt hatten, verblaßte und verlor sich allmählich, und auf der religiösen Spur kam schnell und leise die Dämmerung herbei, fühlte ihre kühlen Schläfer auf die Erde herab und umhüllte die Seele des einsamen Wanderers mit einer tiefen, trüblichen, ruhsvollen Stimmung, die er sonst kaum kennen und bndete.

Er dachte wieder an die neuen Maschinen, die er gekauft, noch an die wirtschaftlichen Aufgaben, die er

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Erstausgabe: 1844. Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Herausgeber: R. F.

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Fracht. — 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausserhalb des Reichs. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Buchdruckerei „Tagblatt-Haus“, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen des Reichs; in Berlin: die Buchhandlung „Tagblatt-Haus“ und in den benachbarten Ländern und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin SW. 61, Teilsower Str. 16, Fernspr. Amt Lützow 5788.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Samstag, 16. August 1913.

Abend-Ausgabe.

Nr. 380. + 61. Jahrgang.

Rückblick und Ausblick über die Außenpolitik Österreichs.

Die in den letzten Monaten nach außen hin zum Teil recht unklare Balkanpolitik des Wiener Auswärtigen Amtes ist in der letzten Zeit Gegenstand lebhafter Erörterungen gewesen. Rummel bringt aber ein sehr bemerkenswerter Artikel der Freitagnummer der zu hohen Stellen gute Beziehungen unterhaltenden „Österreichischen Rundschau“ recht interessante Ausführungen über die Stellungnahme der Donaumonarchie sowie einen auf Grund erster Informationen basierten Ausblick über die von Österreich einzuschlagenden Wege. In erster Linie geht der Artikel darauf aus, Bulgarien vor einer intimen Freundschaft mit Russland zu warnen. Daneben sei ein nur zu willfähriges Werkzeug der Petersburger Machtpolitik gewesen, er sah im entscheidenden Augenblick wie gebannt nach Petersburg, und diese Ohnmacht sei ihm und Bulgarien zum Verhängnis geworden. Daneben habe in nahezu unbegreiflicher Verblendung alle österreichischen Vermittlungsvorschläge zurückgewiesen und sich den rumänischen Ansprüchen gegenüber so lange ablehnend verhalten, bis endlich Rumänien die diplomatische Aktion durch eine militärische erzielte. Die im weiteren Verlauf seitens Rumäniens gezeigte Mäßigkeit, die zum Teil auf die freundschaftlichen Ratschläge Österreichs zurückzuführen war, wurde in Bulgarien anfänglich als ein Fehler angesehen, und die Unzufriedenheit mit der Politik des Zuvartens habe sich in Rumänien gegen Österreich-Ungarn Luft gemacht. Ebenso habe sich Graf Berchtold für eine dauernde rumänisch-bulgarische Verständigung eingesetzt, und er verfolge dieses Ziel noch heute mit größerer Ausdauer, als vor wenigen Wochen, wo Dancow am Ruder war und das bulgarische Staatschiff nach dem Kommando Petersburgs fuhrte. Russland dagegen suchte eine Annäherung zwischen Bulgarien und Rumänien zu verhindern, und man sollte sich in Sofia nicht verhehlen, daß die Ratschläge Sazonows Bulgarien ins Verderben gestürzt hätten. Russland habe überall dem Vormarsch der bulgarischen Armee ein Seko entgegengekehrt und den fast sicheren Sieg in eine tragische Niederlage umgewandelt. Bulgarien werde bei einer Politik auf weitere Sicht Russland niemals an seiner Seite finden, während der Dreibund mit ungleich größerer Echtheit den weiteren Zukunftsplänen Bulgariens gegenüberstehe.

Gleichwohl sei trotz aller Schwierigkeiten ein besseres Verhältnis zwischen Wien und Petersburg notwendig, da sich in der Ferne das Wetterleuchten eines Gegenfasses zwischen Russland und Deutschland ankündige. Der russische Imperialismus dränge Russland mehr und mehr auf den Weg einer expansiven Politik gegen Armenien. Deutschland aber habe schon einmal zu verstehen gegeben, daß es in der Aufstellung der kleinasiatischen Fragen keinen Spieß lenke. Hier würden früher oder später die Gegensätze aufeinanderprallen, und Deutschland wie Russland könnte dann die Vermittlung einer dritten, nicht interessierten Macht nur willkommen sein. Angesichts des vordringenden Panislamismus sei ein gutes Verhältnis zwischen Rumänien und der Donaumonarchie notwendig, und Österreich müsse auf

der Hut sein, da man von Russland aus versuche, es in Zukunft aus dem Sattel zu heben; im Hinblick hierauf müsse Ungarn seine verkehrte Rumänienpolitik ändern. Ebenso sei der Plak Griechenland keineswegs im Gefolge Serbiens und Russlands, sondern weit eher an der Seite des Dreibunds. In Athen müsse man einsehen, daß Griechenland sich nicht zum Schrittmacher des Panislamismus am Balkan machen könne, ohne seine eigene Interessen ernstlich zu gefährden. Dann wäre es auch der Donaumonarchie möglich, jene Annäherung an Griechenland zu vollziehen, die in Berlin gern gesehen würde. Der von dem bekannten Politiker Reichherrn v. Schlömer gezeichnete Artikel kommt zu dem Schluss, daß der große, Deutschland und Österreich-Ungarn bedrohende Feind der Panislamismus sei, und diese Erkenntnis dürfe in Wien und Berlin so lange nicht außer acht gelassen werden, als das größere Serbien dem Allfame-tum als Sturmbod dient.

Die Jossener Schießplatzaffäre.

Ungefähr zu derselben Zeit, wie die Krupp-Affäre, wurden im Reichstag auch die eigentümlichen Grundstücksgeschäfte, die der Anlage des Truppenübungsplatzes Jossen vorausgingen, zur Sprache gebracht. Es ist bekannt, daß sich seinerzeit zwischen die ursprünglichen Besitzer der Grundstücke in den betreffenden Gemeinden und den Militärstatistik-Spekulanten gedrängt haben, die enorme Gewinne einheimst. So mußte u. a. der Fiskus für Grundstücke in der Gemarkung des Dorfes Schön-eiche 470 000 M. an Zwischenhändler zahlen, die den eigentlichen Eigentümern das Terrain für 97 586 M. abgekauft, also einen Spekulationsprofit von 372 414 M. eingeschrieben hatten. Der Fiskus hat für das gesamte Gelände des Truppenübungsplatzes Jossen 13 bis 14 Millionen Mark gezahlt, von denen — bei bescheidener Annahme — mindestens 3 bis 4 Millionen Mark in die Taschen von Leuten geflossen sind, die hier ein besonderes Geschäft zu machen verstanden. Aus den Kreisen der Bewohner der Dörfer des Reichsplatzes Jossen wurde wiederholt der Versuch gemacht, die Aufmerksamkeit der zuständigen Behörden und Gerichte auf einige recht eigenartige Spekulationen in dieser Gegend zu lenken. Alle Bemühungen scheiterten jedoch an der positiven Resistenz der angegangenen Instanzen. Der Pfarrer Stier in Jossen, der nach dem Vorbild des Stiefers der christlichen Religion den Jobbern und Spekulan-ten das Handwerk legen wollte, kam dabei (wie seinerzeit berichtet) mit seiner vorgelegten Behörde in Konflikt und holte sich eine Verurteilung zur Strafverfolgung. Es war bisher nicht möglich, die Vorkommnisse, die den berechtigten Unwillen des Pfarrers und seiner Gemeinde erregt hatten, in einer öffentlichen, mündlichen Gerichtsverhandlung zur Sprache zu bringen und offenmächtig feststellen zu lassen. Nach einer heute vorliegenden Meldung hat sich jedoch ganz unerwartet die Aussicht eröffnet, daß doch noch einiges Licht in die ganze dunkle und verworrene Spekulationsaffäre ge-bracht werden kann. Herr Max Schabdt in Berlin-Steglitz hatte in einer Eingabe an den neuen Kriegs-minister den Antrag auf Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen den Kriegsrat

Selle gestellt. Es wurde behauptet, daß Selle und einige seiner Freunde an unlauteren Geldberdiensten beteiligt ge-wesen seien, die der Kommissar des Kriegsministeriums, Amtsvorsteher Richter in Spremberg, für sich und seine Freunde beim Terrainerwerb für den Jossener Schießplatz auf die Seite gebracht haben soll. Bekanntlich ist es bisher noch nicht völlig aufgeklärt worden, von welcher Seite die Spekulationen von der geplanten Errichtung eines Jossener Schießplatzes zu einer Zeit „Bind“ bekommen haben, wo an-geblich im Kriegsministerium von diesem Projekt noch nichts bekannt war. Der neue Kriegsminister will offenbar mit neuem Eifer einen Augiasstall reinigen, denn er hat zwar nicht dem Wunsch auf Einleitung eines Disziplinarverfahrens entprochen, sondern — was im Interesse öffentlicher Behand-lung der Angelegenheit viel wertvoller ist —, er hat gegen den Urheber der Eingabe Direktor Max Schabdt bei dem ersten Staatsanwalt des Landgerichts 1 Berlin Straf-antrag wegen Verleumdung des jetzigen Abteilungs-chefs Wirtl. Geh. Kriegsrats Selle gestellt. Offenlich wird der Kriegsminister nicht von nachgeordneten Stellen betrogen, diesen Strafantrag zurückzuziehen. Denn nur auf diese Weise bietet sich die Möglichkeit, mit allen Mitteln eines gerichtlichen Verfahrens die Jossener Schießplatz-Affäre zu klären. Er-freulicherweise kommen hierbei weder die Wahrung militäri-scher Geheimnisse, noch die Gefährdung der Staatssicherheit irgendwie in Betracht. Die Verhandlungen, die sich also in der breiten Öffentlichkeit ungehindert abspielen, müssen nun zeigen, was an den Vorfällen, die auch in dem Disziplinar-verfahren gegen den Pfarrer Stier (Jossen) eine Rolle spiel-ten, Wahres ist.

Dom Balkan.

Die Lage.

Die Frage einer Revision des Bularester Friedens kann im negativen Sinne als entschieden angesehen werden, nachdem Russland in seinem Revisionsverlangen umgefallen ist. Zwar wird von österreichisch-ungarischer Seite erklärt, daß man dort noch wie vor bemüht bleiben werde, die Bestimmungen des Bularester Friedens zugunsten Bulgariens zu mildern; jedoch dürften diese Bemühungen einen rein theoretischen Charakter haben, da Österreich-Ungarn schwerlich in der Angelegenheit das Schwert ziehen wird. Daß in der Anschauung Bulgariens gegenüber ein Gegensatz zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn bestünde, ist dabei keineswegs zutreffend. Von deut-scher Seite erkennt man die hervorragenden militärischen Leistungen Bulgariens durchaus an, und besonders die preußisch-deutsche Armee hat große Sympathie für das tapfere bulgarische Heer. Was aber für Bulgarien geschehen konnte, ist durch die bekannte Einwirkung Kaiser Wilhelms in Grie-chenland erreicht, eine Einwirkung, die wenigstens für Bul-garien das Hinterland von Salonika gerettet hat. Der einzige Gegensatz zu Österreich-Ungarn besteht darin, daß man in Berlin den Revisionsgedanken für praktisch nicht durchführ-bar hält. Und zu diesem Standpunkt wird sich auch Öster-reich-Ungarn wohl bekehren, nachdem sogar Russland vom weiteren Eingreifen zugunsten Bulgariens Abstand nehmen

Kunst und Kaufmann.

Von der Kunst, durch die Kunst Geschäfte zu machen.

Von Paul Westheim (Berlin).

Kunst und Kaufmann! Zwei Welten, die die Generation vor uns noch himmelweit voneinander entfernt glaubte und die wir mit jedem Tage inniger verwachsen sehen. Man lese Freytag „Soll und Haben“, lese Jolas „Au Bonheur des Dames“ und sehe sich die Wirklichkeit an, in der wir stehen. Bei Freitag noch der Kaufmann alten Schlages, der mühsam, solide, pflicht- und arbeitsstreu mit dem Pfennig zu rechnen gewohnt ist, bei Jola der Unternehmergeist, der mit kühner Initiative und tausend Mitteln blendender Suggestion aus den Pfennigen einer Weltstadt sechsstelligen Umsatzziffern zu machen versteht. Wie man einst den gelehrten Forscher ab-seits vom Marktgerübe, in der Stille seines Studierzimmers sich vorzustellen pflegte, und wie wir ihn seit ein paar Jahrzehnten sich hineinbegeben sehen in die großen Fabriks-triebe der Industrie, wo er gerade bei uns in Deutschland durch die Ergebnisse seiner Forschungen die gesamte Produk-tion zu befruchten und anzuregen hatte, so sehen wir zu dem Kriegsrat der großen Handelshäuser einen neuen Menschen-schlag zugezogen: Künstlergeister, die als Strategen der Pro-paganda und der Qualitätsveredelung Rat und Beihilfe zu leisten haben.

An Ausstellungen und Ausstellungssensationen fehlt es heutigen Tages wahrlich nicht. Alles Mögliche wird in Wirt-schaften gestopft und an Wände gehängt, und trotz dieser undan-igen Ausstellerei gibt es gelegentlich doch noch eine ver-blüffende Abrechnung. Wer hätte vor zehn, ja vor fünf Jahren gedacht, daß Berliner Kaufleute sich zusammen-tun würden, um eine Ausstellung geschmackvoller Geschäftsdruck-sachen zu inszenieren, daß sie sich mit Künstlern zusam-men-sehen würden, um Diplome und Preise an die Firmen zu verteilen, die die vorbildlichsten Formulare: Visitedkarten, Kataloge, Adressen, Notizen, Kataloge und Inserate im Ge-brauch haben? Theoretiker, Museumsdirektoren, Kunst- und

Buchgewerbetler haben so etwas ja des öfteren gemacht. Wie anders nimmt sich eine solche Veranstaltung aber aus, wenn sie, wie das unlängst geschehen ist, von einer angesehenen Korporation wie dem „Verein Berliner Kaufleute und In-dustrieller“ organisiert werden ist, wenn die hier vereinigten kaufmännischen Praktiker sich für die Idee einer künstlerischen Durchgestaltung der kaufmännischen Repräsentationsmittel vor ihren Berufsgenossen einsetzen.

Eine Perspektive, von Literaten und Reformgeistern auf-gezwängt, scheint praktische Wirklichkeit werden zu wollen. Scheint es ganz besonders bei uns in Deutschland, wo man von je die Gabe besaß, Konsequenzen zu übersehen und zu ziehen. Ein eigenes Museum für Kunst und Handel in Ge-werbe, wie es der deutsche Werkbund in Jagen eingerichtet hat, gibt es nirgends sonst in der Welt. Seine Schauer-anstaltungen, die durch die deutschen Städte wandern, sind nur Illustrationen zu der These: ein großes Industrie-werk kann auf die Dauer nicht davon leben, daß es die anderen unterbietet; es muß sie durch die Güte seiner Arbeit über-bieten. Veranstaltungen, die den Sinn dafür wecken wollen, haben, wie man weiß, die Unterstützung der Handelskammern, des Verbandes für das kaufmännische Bildungs- und dergleichen Korporationen gefunden. Eine Vereinkung wie der Verband Berliner Spezialgeschäfte hat die Gründung einer höheren Fachschule für Schaufensterdekorationskunst in die Wege geleitet und ermöglicht. Ja es ist, wie Direktor Reffen neulich einmal schrieb, sogar vorgekommen, daß die Delegierten des Werkbundes den überreifen der kauf-männischen Lehrkräfte bändigen mußten; so warm und er-freulich zeigte sich dort die Sehnsucht nach künstlerischer Bil-dung. Was in aller Welt trotz der englischen Post-Kubli-kationen nicht gelungen ist, eine Organisation und ein Organ für die Pflege der Plakatkunst zu schaffen, sehen wir bei uns in dem rührigen Verein der Plakatkünstler, der auch nicht diese überraschende Entwicklung hätte nehmen können ohne die tätige Anteilnahme der kaufmännischen Praktiker. Mag all das im einzelnen wenig beweisen, als Ganzes zu-sammengenommen haben wir es doch als Symptom dafür

zu nehmen, daß die Anregungen eines kleinen Häufchens kunstbegeisterter Menschen sich zu einem Wertbegriff der prak-tischen Volkswirtschaft umzuwandeln begonnen haben, mehr noch, daß die kaufmännische Intelligenz sie als solchen mehr und mehr einzuschätzen weiß.

Die deutsche Arbeit war im vergangenen 19. Jahrhundert vor allem auf exakte Gegebenheit bedacht. Die Dinge, die die Maschine herstellte — und die Maschine war ja der ent-scheidende Faktor seit dreizehnhundert Jahren — sollten sich auszeichnen durch eine gleichmäßige Güte und brauchbare Korrektheit. Eigenschaften, mit denen unsere Maschinen-fabrikation, unsere chemische Industrie, unser Wasser- und Schiffbau sich den Weltmarkt erobereten. Die neue Zeit aber stellt darüber hinaus neue Anforderungen. Unverkennbar offenbart sich im letzten Jahrzehnt eine immer mehr erklä-rende, stetig weitere Schichten ergreifende Bewegung, die in der geschmacklichen Läuterung aller Erscheinungen der tägli-chen Umgebung ihr Ziel sieht. Glaubte man ursprünglich, daß sie sich auf den Hausrat und auf kunstgewerbliche Zier-sünde beschränken würde, so berührt der Reizschauende schon jetzt ein dringliches Verlangen, auch den unscheinbarsten Be-darfsgegenständen, den aufreißendsten Melancholien eine würdevollere Gepräge zu geben. Ein Verlangen, das wohl einmal nicht weniger gebieterisch auftreten wird, als die an die vorige Generation gestellte Forderung nach reiflicher Erhaltung. So ergibt sich die Notwendigkeit, den erregenen technischen Möglichkeiten, den fast ins Gigantische erweiterten Herstellungsprozessen eine formale Würde zuzugestellen.

Daß der moderne Kaufmann, vor allem der in den großen Handelszentren, hierauf Wert zu legen beginnt, ist nicht weiter verwunderlich. Muß er doch täglich mehr er-kennen, wie das Publikum, seine Kundschaft, sich bestimmen läßt von der geschmacklichen Aufmachung der Verkaufsräume, der Waren, der Schaufensterauslagen, der Affichen, der Inse-rote und all der anderen Reklamemittel. Einst war man gegen solche — sagen wir einmal: Aufreizlichkeiten — gleich-gültig. Man konnte es sein, denn solange sie nicht als Wert geschätzt, als Korruption beachtet wurden, durften sie vernach-

statten, wenn dieses Recht auf dem Titelblatt oder in der Einleitung vorbehalten ist. Das Recht erlischt jedoch, wenn der Urheber nicht innerhalb fünf Jahre, von der Veröffentlichung des Originalwerkes an gerechnet, Gebrauch davon macht. Bei wissenschaftlichen, technischen und für den Unterricht bestimmten Werken ist diese Frist auf drei Jahre ermäßigt.

* Die Nationalspende zum Kaiserjubiläum. Auch in den letzten Wochen sind noch Beiträge für die Nationalspende zum Kaiserjubiläum für die christlichen Missionen in den deutschen Kolonien und Schutzgebieten bei der Hauptkassierstelle eingelaufen, so daß sich das Gesamtergebnis der Sammlungen in Sachsen gegenwärtig auf rund 384 000 M. beläuft.

* Die Amnestie und die Disziplinarstrafen. Zu dem Monitum aus juristischen Kreisen, daß bei der Amnestie die Disziplinarstrafen im Reich und Preußen und deren Disziplinarstrafen ganz vergessen wären, bemerkt die „Neue politische Korrespondenz“, daß die Ausdehnung der Amnestie auf Disziplinar-Angelegenheiten nicht bezweckt war, auch nicht recht bezweckt werden konnte, da es sich bei der Milderung beratiger Strafen nicht um Gnadenakte des Königs handelt. Die Angelegenheit hat überhaupt mit der Justiz nichts zu tun, sondern betrifft die Verwaltung der gesamten einzelnen Ressorts, deren Chefs darin vollständig selbständig sind. In der beregten Richtung eine Verfügung zu erlassen, erschien daher kaum angängig; eine Disziplinarstrafe erlischt überdies sowieso nach einem gewissen Zeitraum.

* Die sächsischen Sozialdemokraten gegen die Reichstagsfraktion. Die Sozialdemokraten in Leipzig haben gestern mit allen gegen sechs Stimmen folgende Entschließung angenommen: „Die Versammlung billigt aus programmatistischen Gründen die Ablehnung der Reichstagsfraktion für die Steuerentlastung, die zur Deckung der Militärkosten dient, nicht. Sie erwartet daher vom Parteitag eine dem Parteiprogramm entsprechende klare und entschiedene Antwortung für die Stellung der Reichstagsfraktion bei künftigen Steuerentlastungen.“ — Ähnliche Entschließungen sind auch in zahlreichen anderen Städten gefaßt worden.

* Lehrer dürfen in Sachsen nicht auf die Jagd gehen. Aus einer beachtlichen Eingabe erfährt die Öffentlichkeit davon, daß es in Sachsen ein Verbot für Lehrer gibt, auf die Jagd zu gehen! Das Verbot stammt aus sehr zurückliegenden Zeiten. Man ist jedoch überzeugt, daß eine Besprechung bei der nächsten Sammelversammlung zu seiner Aufhebung führen wird.

* Die olympischen Volksspiele in Stuttgart und die Turner. Auf dem Marktplatz kam es gestern Abend in der geheimen Sitzung des Bürgerkollegiums zu heftigen Auseinandersetzungen über die Beteiligung der Turnerschaften an den olympischen Spielen, die zur Hebung der Volksgesundheit als Volksspiele in diesem Jahre veranstaltet werden sollen. Da die Stadtverwaltung unparteiisch alle Turnerschaften, also auch die freien Turnerschaften aufgeführt hatte, lehnte die deutsche Turnerschaft die Beteiligung ab und der Jung-Deutschland-Bund bezieht sich die Entscheidung vor. Nach längeren Auseinandersetzungen zwischen den Nationalliberalen und dem Zentrum einerseits und den Sozialdemokraten andererseits wurde mit knapper Mehrheit beschlossen, nochmals den Versuch einer Einigung der Turnerschaften zu machen, um so das Zustandekommen der olympischen Spiele nicht zu gefährden.

* Die Arbeitslosigkeit in Berlin. Die schon jetzt in Berlin herrschende Arbeitslosigkeit, die zum Winter noch eine weitere Steigerung erfahren wird, wird durch folgende Zahlen drastisch beleuchtet: Die Berliner Gewerkschaften unterstützen heute 24 000 arbeitslose Mitglieder. Die Zahl der nichtorganisierten Arbeitslosen ist zweifellos nicht geringer. Danach sind in Berlin rund 50 000 Arbeiter ohne Beschäftigung. Die Stadt Berlin sorgt heute für über 35 000 Almosenempfänger, 13 000 Pflegeeltern, täglich 4000 bis 5000 Obdachlose. Dazu kommen noch zahlreiche andere Obdachlose, für die der Almosenverein und Herbergen sorgen. Die Zahl der Almosenempfänger und Obdachlosen in den Vororten hat in der letzten Zeit auch zugenommen und soll jetzt annähernd 30 000 schon betragen. Das Bedenkliche hierbei ist, daß diese Zahlen jetzt im Sommer von Monat zu Monat zugenommen haben.

* Städtische Maßnahmen gegen die Krebssterblichkeit. Nach dem jüngst erschienenen Heft der Preussischen Statistik ist eine abermalige Steigerung der Todesfälle an Krebs bezeichnet. Seit dem Jahre 1907 hat die Zahl der Todesfälle an Krebs und bösartigen Neubildungen um rund 4400 zugenommen. Nach dem Beispiel anderer Städte haben die städtischen Kollegien von Hannover in der gestrigen Sitzung einen Betrag von 20 000 M. für die Beschaffung von Röntgenapparaten zur Behandlung der Krebserkrankten bewilligt.

* Über den Religionsunterricht von Kindern aus gemischten Ehen hat der Kultusminister in einem neuen Erlaß verfügt, daß, falls die Eltern ihre Kinder in einer anderen Religion unterrichten lassen wollen, als es nach dem Gesetz zu geschehen hätte, die Schulbehörde diesem Wunsch nur dann stattgeben kann, wenn der Wille der Eltern mit hinreichender Gewissheit feststeht. In allen Fällen soll Wert darauf gelegt werden, daß in einer für die Schulaufsichtbehörde zweifelsfreien Weise festgestellt und attestmäßig gemacht wird, daß der Vater des Kindes persönlich und ausdrücklich die Willenserklärung abgegeben hat.

* Über französische Zollschikanen hat der Präsident des Deutschen Handelstages, wie wir berichteten, beim Reichsfiskus Beschwerde geführt. Nach Art. 15 des französischen Zolltariffgesetzes ist die Einfuhr aller ausländischen Natur- oder Gewerbszeugnisse verboten, welche, sei es auf sich selbst, sei es auf den Umschlagungen, Kisten, Ballen, Umschlägen, Streifen oder Etiketten usw. eine Fabrik- oder Handelsmarke, einen Namen, ein Zeichen oder irgendeine Angabe tragen, die den Marken zu erweisen geeignet ist, daß sie in Frankreich verfertigt oder französischen Ursprungs sind. Diese Bestimmung trifft besonders schwer die deutsche Einfuhr von Kartonnagen und Etuis, sowie Emailschildern nach Frankreich. Der Präsident des Deutschen Handelstages bezeichnet als besonders unbillig das plötzliche Inkrafttreten der Renumeration, die es den Interessenten unmöglich mache, sich den neuen Verhältnissen anzupassen. — Wenigstens in letzter Beziehung sind die deutschen Vorstellungen in Paris erfolgreich gewesen. Nach einer Nachricht der „Z. Z.“ aus Paris wird die französische Regierung nicht von ihrem Standpunkt abgehen, da es ihr gerade darauf ankomme, zu verhindern, daß ausländische Fabrikate als französische gelten. Auf die von deutscher Seite erhobenen Vorstellungen hin hat sie aber

zugestanden, die Ausführung der neuen Verordnung bis auf den 31. Dezember d. J. zu verschieben, damit die laufenden Lieferungsverträge noch eingehalten werden können.

* Zur Beendigung des Werftarbeiterstreiks. Die Wiederaufnahme der Arbeit seitens der Werftarbeiter vollzieht sich langsam, aber ruhig durch den Arbeitsnachweis. Die vollständige Wiederaufnahme der Betriebe dürfte nicht vor Mitte nächster Woche erfolgen.

Heer und Flotte.

General der Infanterie J. D. Stockmar vollendet morgen sein achtzigstes Lebensjahr. Der hochverehrte Offizier hat von 1850 bis 1891 dem Heere angehört, zuletzt seit 1888 als Direktor des Militär-Economie-Departements im Kriegsministerium.

Das Linienschiff „Prinzregent Luitpold“ wird mit dem Tage der Indienststellung von der Marinestation der Ostsee zur Marinestation der Nordsee versetzt.

Schiffsbewegungen. Eingetroffen: S. M. S. „Muth“, Kanonenboot „Oker“ am 7. August in Jishang, S. M. S. „Seeadler“ am 13. August in Vajamio, am 14. August in Sansibar, S. M. S. „Leipzig“ am 15. August in Tsingtau.

Post und Eisenbahn.

Aufbesserung für 96 000 Postbeamte. Ungefähr 96 000 Beamte der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung erhalten am 1. Oktober eine Erhöhung ihres Gehalts. Das dieser Tage vollzogene Reichsgesetz über Änderungen der Besoldungsordnung sieht neue Gehaltsstufen vor für die Bureaubeamten 2. Klasse, die Lagerverwalter und Bauschreiber, die Oberpostassistenten, Obertelegraphenassistenten, Postassistenten, Telegraphenassistenten und Postverwalter. Sie steigen künftig auf 3600 statt 3300 M. Es bedeutet dies eine Aufbesserung um 50 bis 300 M. für den einzelnen. Die Stufen für die Unterbeamten der Schaffnerklasse gehen statt von 1100 bis 1700 M. von 1200 bis 1800 M., für die Unterbeamten bei den Oberpostdirektionen und verschiedenen Postämtern sind sie von 1200 bis 1700 M. auf 1300 bis 1800 M. erhöht. Bei etwa 54 000 Unterbeamten wird das Gehalt um 100 M. erhöht. Auch die Tagegeldbezüge der Postboten werden am 1. Oktober aufgebessert.

Deutschlands längster Tunnel. Die im Bau begriffene Strecke Weidenau-Siegen-Dillenburg, die die Strecke nach Süddeutschland über Frankfurt von Siegen an um etwa 23 Kilometer verkürzt wird, erhält den vierkilometer langen Tunnel Deutschlands, da der zwischen den Dörfern Nudersdorf und Wodenbach notwendig gewordene Durchstich eine Länge von 2,645 Kilometer hat. Den längsten Tunnel in Deutschland hat die Rosenthalbahn in dem Kaiser-Wilhelm-Tunnel bei Gochum mit 4,2 Kilometer; dann folgt die Odernabahn mit dem zwischen den Ortschaften Schöndorff und Gehlberg in Hessen gelegenen Gräbbergtunnel von 3,3 Kilometer Länge. An dritter Stelle steht der Fahrmauer Tunnel in Baden mit 3,17 Kilometer; der vierkilometer lange war bis jetzt der neue Königsstuhl-Tunnel bei Heidelberg mit 2,5 Kilometer, der aber nach Fertigstellung der Eisenbahn Weidenau-Siegen-Dillenburg an die fünfte Stelle rückt.

Ausland.

Osterreich-Ungarn.

Auszeichnung hoher Militärs. Wien, 15. August. Wie die „Militärische Rundschau“ meldet, hat der Kaiser dem Armeeführer Feldzeugmeister Potiorek, dem Kriegsminister Ritter von Krobatin und den Ministern der Landesverteidigung Freiherrn v. Georgi in Anerkennung ihrer vorzüglichen Dienstleistungen das Großkreuz des Leopoldordens verliehen. Ferner, gleichfalls in Anerkennung ihrer vorzüglichen Dienstleistungen, dem Marinekommandanten Admiral Hany und dem Landesverteidigungsminister Freiherrn v. Gozoi den Orden der eisernen Krone 1. Klasse und weiter den Orden der eisernen Krone 1. Klasse dem R. Landwehroberkommandanten General der Infanterie Karl Schiffofsky, dem Kommandanten des 10. Korps in Prag General der Kavallerie Ritter v. Falkensfeld, dem Kommandanten des 2. Korps und kommandierenden General in Wien Ritter v. Ziegler das Großkreuz des Franz-Joseph-Ordens verliehen.

Eine Duellforderung an den Grafen Tisza. Budapest, 15. August. Ministerpräsident Graf Tisza hat eine Erklärung veröffentlicht, daß derjenige, der behauptet, er habe Zeugen vor Gericht zu falschen Aussagen verleitet, gelogen habe. Graf Georg v. Pallavicini, der diese Anklage gegen den Ministerpräsidenten wiederholt hat laut werden lassen, hat infolgedessen den Ministerpräsidenten zum Duell gefordert und ihm seine Zeugen geschickt.

Frankreich.

Parlamentarier bei den Herbstmanövern. Paris, 15. August. Bei den diesjährigen großen Herbstmanövern in Frankreich wird zum erstenmal das französische Parlament offiziell vertreten sein. Mehrere Mitglieder der Armeekommission wurden vom Kriegsminister eingeladen, in dem Hauptquartier der Westarmee den militärischen Bewegungen zu folgen und zweckdienliche Auskünfte zu verlangen.

England.

Die Thronrede zum Schluß des Parlaments. London, 15. August. Das Parlament wurde heute mit einer Thronrede geschlossen, in der es heißt: Der kürzlich erfolgte Besuch des Präsidenten der französischen Republik in meiner Hauptstadt war eine Quelle großer Befriedigung für mich, und die Sympathiebekundungen, zu denen sie Anlaß gaben, liefern eine neue Gewähr für die Fortdauer herzlicher Freundschaft, welche die beiden Länder verbinden. Die von dem Präsidenten der argentinischen Republik zu uns gesandte Sondermission, welche den Dank der argentinischen Regierung und des Volkes für das warme Interesse überbringen sollte, das mein seliger Vater bei der Erinnerung an die erste Jahrhundertfeier der Republik äußerte, kann nur die guten Beziehungen fördern, die glücklicherweise schon so lange bestehen. Die Konferenz der Delegierten der Balkanstaaten begann ihre Sitzungen im Frühjahr und wurde sich über die Bedingungen des Friedensvertrags einig. Ich bedauere es sehr, daß die Feindseligkeiten zwischen den verschiedenen Nationalitäten einen neuen Kriegszustand schufen, der von vielen bedauerlichen Zwischenfällen begleitet war. Es ist befriedigend, daß die Konferenz der Kriegführenden in Bukarest zu einer Verständigung der Feindseligkeiten führte, die hoffentlich eine dauernde sein wird. Es gereicht mir zur großen Genugung, daß die Großmächte fortgesetzt miteinander in Fühlung blieben, und daß meine Regierung alles getan hat, um den

Austausch der Anschauungen und die Gemeinsamkeit des Vorgehens durch die Vorkämpfer in London zu erleichtern. Der König wird dann einen Rückblick auf die Gesetzgebung in der vergangenen Sitzungsperiode und verwies auf die Sudanreise, die durch die kaiserliche Schatzkammer garantiert wird. Er hoffe, daß die Anleihe nicht nur zu dem Gedeihen jener Gebiete beitrage, sondern auch eine zunehmende Versorgung für die britische Baumwollindustrie mit Rohmaterial bewirken werde.

Portugal.

Die revolutionäre Bewegung. Lissabon, 15. August. Die Polizei beschlagnahmte in einem alleinigen Schuppen in der Umgegend von Lissabon 10 Dynamitpatronen, Pistolen, Revolver, Dolche und Armbrüste mit den Buchstaben R. A. und mehrere Exemplare eines mit den Namen des revolutionären Zivil- und Militärkomitees gedruckten Manifestes, das Joao Duarte unterzeichnet hat. Joao Duarte wurde gestern im Weiler Telheiras in der Umgegend Lissabons verhaftet, wo die Polizei gleichfalls verdächtige Material fand.

Schweden.

Zum Jubiläum Kaiser Wilhelms als schwedischen Admirals. Stockholm, 15. August. Am 8. September sind 25 Jahre verflossen, seit Kaiser Wilhelm zum schwedischen Flottenadmiral ernannt wurde. Aus diesem Anlaß trifft am 31. August auf dem Panzerschiff „Oskar 2.“ eine Deputation in Stettin ein, die sich nach Berlin begibt, um dem Kaiser im Namen der Offiziere der schwedischen Marine einen Ehrenfahnen zu überreichen. Die Deputation wird u. a. bestehen aus dem Höchstkommandierenden der Seestreitkräfte Admiral Dyrhen, Kommandeur v. Krusenstjerna, Kapitän zur See v. Behron und dem ersten Hofmarschall des Königs.

Asien.

Belgische Eisenbahnunternehmungen in China. Peking, 15. August. Dodo, der Vertreter der belgischen Eisenbahngesellschaft in China, unterzeichnete gestern mit dem Verkehrsminister einen Vertrag zur Ausgabe einer Prozentigen Anleihe von 10 Millionen Pfund Sterling. Die Bedingungen des Vertrags gleichen denen wie beim Kontrakt der Hantschau-Deutscher-Bahn. Die beabsichtigte Bahnlinie wird mit der Kalaubahn bei Tatum zusammenstoßen und dann nach Aweihsuanhsang abbiegen. Der Abschluß des Vertrags wurde durch das Kabinett gebilligt.

Japanische Unterstützung der chinesischen Aufrechter. Peking, 15. August. Hier nimmt die Überzeugung zu, daß die Japaner den Aufrechten beigegeben haben und noch beistehen, indem sie diese mit Geld und Waffen unterstützen. Man hat die Empfindung, daß die japanische Regierung, wenn sie gewollt hätte, es verhindern konnte, daß japanische Untertanen sich in Chinas Angelegenheiten mischten.

Nordamerika.

Der Fall Sulzer. New York, 15. August. Gouverneur Sulzer engagierte weitere Wähler. Die Stadtmiliz ist auf Seiten von Glynn, jedoch wird erklärt, daß es wohl zu keinem Kampf zwischen den beiden Parteien kommen würde. Gouverneur Fiebler von New-Jersey anerkannte Glynn als Gouverneur, indem er ein Schreiben um Auslieferung eines Flüchtlings an ihn richtete. Heute wird Glynn formell von Sulzer die Räumung der Amtswohnung verlangen. Es wird ferner laut, daß Sulzer sich mit der absurden Idee trage, den Tammanyhof Rurphy des Staatsverrats anzuklagen. Inzwischen verlangen alle Morgenblätter, Sulzer solle weichen, bis das Gericht entschieden habe.

Die Union und Mexiko. Washington, 15. August. Im Senat gab es erneut eine lebhafte Debatte wegen Mexiko, als der Senator Penrose den Antrag einbrachte, daß Wilson über die Anwesenheit William Chales sich äußern solle, der angeblich sein persönlicher Vertreter ist. Außerdem wurden mehrere Anträge ähnlicher Art eingebracht, wodurch die Haltung des Präsidenten angegriffen wurde. Ihre Beratung wurde auf morgen verschoben. Im Repräsentantenhaus brachte Tower den Antrag ein, daß in Mexiko die Vereinigten Staaten und Brasilien gemeinsam vermitteln sollten.

Ministerwechsel in Mexiko. Mexiko, 15. August. Senator Enrique Grootia hat als Nachfolger Esquivel Obregon das Finanzministerium übernommen.

Streik in den Bleiminen von Missouri. New York, 15. August. Die Bleiminenarbeiter im Südosten des Staates Missouri beschloßen, zu streiken. Die offiziellierten Bleiminen erzeugen jährlich 145 000 Tonnen.

Südamerika.

Argentinisches Eisenbahnprojekt. Buenos Aires, 15. August. Die Staatskommission für öffentliche Arbeiten nahm einen Antrag an, nach welchem durch die Provinzialregierung die Eisenbahnverbindung Lapata, Bahia, Blanco, Buenos Aires, Sierra Chica und Olavarría Mar del Plata hergestellt werden soll. Außerdem stimmte sie der Emission einer 4 1/2-prozentigen Anleihe bis zur Höhe von 17 Millionen Goldpiestern zu, deren Ertrag zur Ausführung jenes Planes dienen soll.

Luftfahrt.

Zum Angeben des ersten Postfliegers. Berlin, 15. August. In den Räumen des Reichspostamts, das in seinem Erdgeschoss eine ständige Ausstellung von Luftfahrtmodellen unterhält, ist kürzlich eine Gedankenwelt aufgebracht worden, um das Andenken des in diesem Jahre in Leipzig abgestürzten Telegraphenassistenten Willi Lent zu ehren. Die Widmung lautet: „Lent war der erste Postbeamte, dem durch Pilotenzugeständnis die Berechtigung zur selbständigen Führung eines Flugzeuges erteilt wurde. Er stürzte am 15. 2. 1913 auf dem Militärflugplatz in Leipzig aus beträchtlicher Höhe ab und war sofort tot.“ — Bekanntlich beabsichtigte Lent, das Flugzeug in den Postdienst unserer Kolonien einzuführen.

Schweres Fliegerunglück auf dem Lindenthaler Flugplatz. Leipzig, 15. August. Heute Abend führten auf dem Lindenthaler Flugplatz der Flieger Roempler und sein Begleiter Diplomingenieur Rüggers aus 10 Meter Höhe einer heftigen Wö mit dem Flugzeug aus 10 Meter Höhe herab. Die Maschine ging in Trümmer. Roempler erlitt Handabschürfungen und Verstauchungen. Rüggers wurde getötet. Der Flieger Rüggers war in automobilschiffen Kreisen eine sehr bekannte Persönlichkeit. Schon im Jahre 1908 wendete er sich dem Automobilismus zu und machte zunächst auf Dreirädern große Reisen. Im Jahre 1908 erhielt er bei der Prinz-Heinrich-Rennen einen Preis. Im Jahre 1911 schnitt er bei der österreichischen Alpenfahrt sehr gut ab.

Zur Katastrophe des Schiffe-Lanz-Luftschiffes. Den Eltern des bei der Katastrophe des Schiffe-Lanz-Luftschiffes „S. L. 1“ tödlich verunglückten Ausfliegers

Gesetzlich!

Sonntags ist das Atelier nur von morgens 9 bis mittags 2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Gratistage

Auf vielseitigen Wunsch geben wir Jedem, der sich in der Zeit

vom 24. Juli bis 31. August

ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung wie Kaufzwang v. Rahmen usw. (auch bei Postkartenaufnahme)

Ganz umsonst

Trotz der billigen Preise Garantie für Haltbarkeit der Bilder.

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes (einschl. Karton 30x36 cm).

1000 Mark zahlen wir demjenigen, der nachweist, dass unsere Materialien nicht erstklassig sind.

12 Visites
mitt
4 Mark.
12 Kabinetts
mitt
8 Mark.

12 Visites 1.90
12 Kabinetts 4.90

Bei mehr. Person. u. Gruppen ein kl. Aufschlag

Samson & Cie. G.m. b.H.

Teleph. 1986. Wiesbaden, Gr. Burgstr. 10. Fahrstuhl.

12 Postkarten 1.90 M.
von an
12 Visites 2.50
für Kinder

Bei mehr. Person. u. Gruppen ein kl. Aufschlag

12 Viktoria
mitt
5 Mark.
12 Prinzess
9 Mark.

Preißelbeeren

für August-September off. zu 22 B. 28 Pf. der Pfd. freibleibend, in Norden von 20 Pfd. an, ab hier unt. Nachnahme. Es kommen nur ausgedruckte Beeren a. Versand. Sauerl. Berein für Verwertung der Beeren, Resche-Ruhr, I. Spezialgeschäft dieser Art. F 200

Baumstüben u. Obstleiten

zu H. Peter Debus, Blücherstr. 14, II.

Beste Familien-Toiletteseife

1 Stück 20 Pfg. 5 Stück 95 Pfg.

FAUSTRING

LANOLIN - SEIFE

angefertigt vom langjährigen Fabrikanten der Pfeilringseife, C. Naumann, Offenbach a. M.

Macht zarte weisse Haut

F 131

Bei Rheuma, Gicht und Neuralgie, Nervosität, Ermattung und allgemeiner Körperschwäche ist

Apotheker Naschold's verstärkter

Fichtennadel-Franzbranntwein

äußerst wohltuend u. wirksam; ärztlich erprobt u. empfohlen. 1000fache Anerkennungen. Export nach allen Ländern.

Allrin-Vertrieb f. Wiesbaden: Drogerie Moebius, Tannenstr. 25, Tel. 3007.



Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Unter Garantie

vertilgt die Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer, Ant. Springer (Inh. Rath, Reibel, Mainz, Frauenlobstraße 2) alle Arten v. Ungeziefer.

Bertret. Wiesbaden:

J. Kretzer, Tapezierer,

53 Schwalbacher Straße 53.

Leere Eierkisten zu haben.

Franz Bender Jr.,

Eiergroßhandlung, Wolframstraße 31.

B 15868

Regen-Mäntel.

Gummi-Mäntel	vorzügliche Fabrikate von Mk.	22.— bis 52.—
Loden-Mäntel	wasserd. imprägn., neue gefällige Formen von Mk.	18.— bis 45.—
Regenmäntel	aus leicht., wasserd. impr. Coverc. u. and. Stoff. v. Mk.	18.— bis 52.—
Loden-Pelerinen	wasserdicht imprägn. von Mk.	12.— bis 36.—

Heinrich Wels,

Marktstrasse 34.

K 17



„Niederländer-Dampfschiffahrt.“



Auszug aus dem Personentarif: Von Biebrich.

	Einfache Reise	Vorkaj.	Hin- u. Rückreise	Vorkaj.
Coblenz	3.60	2.40	6.—	3.80
Bonn	6.50	4.30	10.20	6.50
Köln	7.50	5.—	12.—	7.50
Rotterdam	14.50	9.50		
London	36.20	23.—	62.25	39.80
Hull	29.90		49.50	

Schlafkabinen (2 Betten) Biebrich-Rotterdam Mk. 10.—, Köln-Rotterdam Mk. 6.—, 85 Pf. pro Bett extra. Vorausbestellung erforderlich.

Abfahrten:

Von Biebrich Wochentags . . . 6.20
Sonn- u. Feiertags 7.20

bis Rotterdam

(Anschluss nach London und Hull täglich, ausser Sonntags).

Schnellfahrt täglich

9.35 bis Köln

Anschluss in Köln an das 6²⁰ Boot, weiter nach Rotterdam, London u. Hull.

Schnellfahrt täglich

3.55 bis Coblenz

Sämtliche Dampfer sind mit Schlafkabinen versehen.

Schürmann & Co., Biebrich. F 317

Pfeiffer & Co., Bankgeschäft

Langgasse 16

WIESBADEN

Tel. 51 u. 706

Bankgeschäfte jeder Art.

Billige, sorgfältige Bedienung.

Hypotheken-Vermittlung. Leibrenten-Versicherung.

Stahlpanzer - Gewölbe (im Kellergeschoss)

mit verriegelten Schrankfächern (Safes).

1011

(Jährl. Miete: Mk. 15.—, 10.—, 8.— u. 4.—).

Auf Kredit.

Möbel!

Möbel für 98 Mk. Anzahl. 8 Mk.
Möbel für 198 Mk. Anzahl. 15 Mk.
Möbel für 298 Mk. Anzahl. 25 Mk.

Abzahlung von 1 Mk. an.

Einzelne Möbelstücke, Schränke, Vertikos, Büfets, Diwans, Küchenschränke, Kinderwagen.

Anzahlung von 5 Mk. an.

Herren- und Damen-Konfektion

in grosser Auswahl bei kleiner Anzahlung.

Neu aufgenommen:

Herren-Gummi-Paletots — Damen-Staubmäntel.

J. Wolf WIESBADEN
Friedrichstr. 41.

Auf Kredit.

Auf Kredit.

Gaddof

soeben eingetroffen.

J. J. Höss, Fischhalle,

Marktplatz 11. Telefon 173, 3488, 1771.

Erste Tonangebende

Zigaretten-Sabri

sucht vor sofort einen äußerst tüchtigen gewandten und gut eingeführten repräsentablen

Reisenden

für den Platz Wiesbaden und n. Umgebung. Position bei groß. züg. Unterst. hoch saliert. Offerten mit Bild, Referenzen, sowie ausführl. Mitteilung über bisherige Tätigkeit unter F. L. A. 766 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. F 133

Preiswerter Verkauf
fertiger Herren- u. Knaben-Kleidung.
Auf sämtl. Hochsommerkleidung
bis zu 30 Prozent Rabatt.

Gebr. Dörner,
4 Mauritiusstrasse 4.

Herren-, Sacco-, Gehrock-, Sport-, Touristen- u. Reise-Anzüge,
Knabenanzüge, Knabenhosen, Blusen, Sporthemden u. Pelerinen,
Loden-Mäntel, Wetter-Mäntel, Regen-Mäntel, Gummi-Mäntel.

Zum Schulanfang.

Gelegenheitskäufe in Schüler-Kleidung aller Art.

Sonntags bis 1 Uhr geöffnet.

KURHAUS WIESBADEN

Montag, den 18. August 1913, 4 $\frac{1}{2}$ und 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:
Konzert des Kur-Orchesters.

Leitung:
Herr **JOHANN STRAUSS** aus Wien,

Dirigent a. D. der k. k. österreichischen Hofballmusik.
Eintrittspreis für jedes Konzert 1 Mk. für Nichtabonnenten,
50 Pf. für Abonnenten und Kurtaxkarten-Inhaber.
Städtische Kurverwaltung. F 325

Rheinfahrt der Kurverwaltung

Donnerstag, den 21. August 1913.

Abfahrt 9 Uhr vorm. Strassenbahn — Haltestelle „Kurhaus“
(Kaiser Friedrich-Platz)

Sonder-Dampfschiff der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrt nach
Assmannshausen — Rheinstein — Niederwald — Rüdesheim. — An Bord:
Konzert-Kapelle. — Aufenthalt in Assmannshausen (Konzert in der
„Krone“. Besichtigung des Rheinstroms, gemeinschaftliches Mittagmahl
auf dem „Jagdschloss Niederwald“).

Besuch der Aussichtspunkte und des National-Denkmal.
Während der Rückfahrt: Konzert und Ball. — Bengalische Beleuchtung
des Schlosses und der Rheinufer zu Biebrich.

Kartenlösung bis spätestens Dienstag, den 19. August, mittags
12 Uhr, an der Tageskasse im Hauptportale des Kurhauses.

Preis (einschl. elektr. Bahn, Schifffahrt, Zahnradbahn u. Mittagmahl
ohne Wein) für Abonnements- und Kurtaxkarten-Inhaber: 11 Mk., für
Nichtabonnenten 12 Mk. F 325

Später als bis zum obigen Termine gelöste Karten kosten 12 Mk.
Städtische Kurverwaltung.

Bad Homburg

Erholungs- und Kuraufenthalt
der Kaiserlichen Familie.

Durch seine Trinkkur und seine natür-
lichen, kohlensäurehaltigen Bäder das Bad für

**Magen-, Darm- u. Stoffwechselkrankheiten,
Gicht, Rheumatismus, Frauen- u. Herzleiden.**

— Als Luftkurort ersten Ranges —
besonders angezeigt für Patienten, die
an Nervosität und Schlaflosigkeit leiden.
Saison: April—Oktober.

Zum Herbstaufenthalt vorzüglich geeignet. F 132

Ein Waggon Reineßland

10 Pfd. Mk. 2.60, Zentner Mk. 25.—

Mauergasse 8. Telephon 6458.

Bohnen zum Einmachen,

Mottermühle.

dieselbst Gurken, Petersils frisch gebröckelt,
sod. Quantum abzugeben Friedrich-
straße 9, bei Ph. Kolb.

Täglich früher frischer Apfelmoss
eigener Kelterei.

Kirchweihe Rauenthal i. Rhg. 17., 18. u. 24. August.

Nassauer Hof, vormals Winter.

Zu derselben ladet ein

Johann Gies.

Telephon 74.

Die schöne Wanderlust

kann auf dem Marische recht ver-
bittert werden durch Banden der
Fäule und der Schrittschnecke. Einreib.

mit **Belloform-Creme**
beseitigt das Uebel sofort mit Sicher-
heit gegen Blutvergiftung usw. In
keinem Rucksack darf Belloform-
Creme fehlen.
Vorrätig in allen Apotheken u. Dro-
gerien zu 30 und 60 Pf.

Spezialhaus f. Straussfedern

Tel. 4005. **KUSS, Langg. 11**
Engros :: Export :: Detail



Bringt nur erst-
klassige
Modellhüte und
Herbstschönheiten,
Federn, Reiher,
Platten, Boas u.
Stolas

zu Engros-Preisen.

Dieselbst vorsichtige Umarbeitung
von Federn, Boas, Stolas.
Modistinnen erhalten Prozente.

Zum Sonntag empfehle:

**ff. Kaffeegebäck,
Zwetschenkuchen,
Mirabellenkuchen,
Apfelfuchen.**

Fritz Bössing,

Kgl. H. Hoflieferant,

Kirchgasse 58.

Echte Wiesbadener

Eierspätzle

reinschmeckende, ausgiebig. Beilage zu
Braten, Ragouts, Gulasch, Wild etc.
täglich frische, eigene Fabrikation,
versende nach allen Stadtteilen.

Weiner's Elertelwaren-Fabrik

jetzt Elertel Platz 8.

Telephon 2350.

**Grühroste-Kartoffeln p. Kump 23 Pf.
Sauerbrant . . . per Pfd. 10 Pf.
Kornbrot . . . per Loth 37 Pf.
Neue Vollkornringe St. 8, 10 St. 75 Pf.
Zwiebeln p. Pfd. 6 Pf., 10 Pfd. 55 Pf.**

Kirchner,

Rheingauer Str. 2. Telephon 479.

Sudan-Pionier-Mission.

Sonntag, den 17. August, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Saale des Evangel.
Vereinshauses, Platter Straße 2.

Vortrag von Dr. S. Zwemer aus Cairo:

Die Mohammedanische Welt.

— Eintritt frei. —

Turn-Gau Wiesbaden

Sonntag, den 17. August, vorm. 9 Uhr, „Unter den Eichen“:

Bezirkswettspiele

der Gaumeister von den Turngauen Untermain, Mittelmain,
Südmain, Unterhess, Rheinhessen und Wiesbaden.

Wir laden hierzu alle Turnfreunde, insbesondere die am Ganturn-
fest beteiligten Kampfrichter, Wettkämpfer usw., ein. F 441

Der Ganturnauschuss.

Turn-Gau Wiesbaden

Ganturnfest

verbunden mit der Feier der hiesigen Schulen
zur Erinnerung an 1813.

— Festplatz: Unter den Eichen. —

Programm:

Samstag, den 23. August 1913:

Nachmittags 2 Uhr Wettturnen der Schüler.

Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Halle des Männerturn-
vereins Kommerz.

Sonntag, den 24. August 1913:

Vormittags 6 Uhr Wettturnen der Turner und
Schüler.

Nachm. 3 Uhr Freiübungen der Schüler, Turner,
Männer- und Frauen-Abteilungen, Wettspiele.

Abends 7 Uhr Preisverteilung.

Montag, den 25. August 1913:

Nachmittags von 3 Uhr ab Konzert und Volkssch.

Die geehrte Bürgerchaft und Freunde der deutschen Turnerschaft laden
wir zu diesen Veranstaltungen ergebenst ein. F 441

Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Eintritt zum Festplatz frei. Eintritt zum Festplatz frei.
Der Ganturnrat.

Werktmeister-Verein Wiesbaden.

Zu unserer am Sonntag, 17. August, nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, stattfindenden

Waldfest „Unter den Eichen“

laden wir Freunde und Gönner herzlichst ein.

Für Unterhaltung (Kinderspiele etc.) ist bestens gesorgt.

Der Festauschuss. F 512

Männergesang-Verein „Hilda“, e. V.

Sonntag, den 17. August, nachmittags:

Picknick

auf dem alten Exerzierplatz an der Karstraße.

F 339

Der Vorstand.

Gasthaus zum Deutschen Kaiser, Dobheim.

Anlässlich unserer am 17. d. M. stattfindenden Nachkirchweihe
von nachmittags 4 Uhr ab:

Große Tanzmusik

ff. Speisen und Getränke.

Es ladet hierzu höflichst ein

L. Haberstock.

Wiesbadener-Hof

MORITZSTR. 6. Hotel- u. Restaurant TELEFON 6565 u. 6566

Täglich Künstler-Konzert d. Hauskapelle

Waldeck

Am Ausgang der Albrecht-Dürer-Anlagen.
Gute Bedienung. — Mässige Preise.

Restaurant Café

Neu eröffnet: :: Tel. 1054.

Herrliche Terrasse und Garten, aparte Gesellschaftsräume.
Vorletzte Haltestelle der elektr. Bahn, Richt. Eichen.
Jeden Sonntag: Künstler-Konzert.
Arrangements von Gesellschaftsessen u. Kaffeekränzchen.
Pikante Dinners u. Soupers à 1.50,
verschiedene Spezialgerichte. :: Reichhaltige Tageskarte.
Selbstgeb. Kuchen, Kaffee, prima helles und
naturreine Weine, Münchener Bier.
Es ladet ergeben ein **Rudolph Sauer**, I. Küchenchef.

Ämliche Anzeigen

Am 9. September 1913,
vormittags 9^{1/4} Uhr, wird an
Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 60, das
Wohnhaus mit abgegrenztem Hof-
einbau und Hofraum, Bleichstraße
Nr. 23, hier, groß 1 ar 41 qm,
Wert ca. 60,000 Mk., zwangsweise
versteigert. F 314

Wiesbaden, 9. August 1913.
Königl. Amtsgericht, Abt. 9.

Am 10. September 1913,
nachmittags 4^{1/4} Uhr, wird
auf dem Rathaus in Igstadt das
den **Adolf Hennemann Ehe-**
leuten gehörige Wohnhaus mit
Hofraum, Torfahrt mit Trinkhalle,
Regelbahn und Saalbau, Haupt-
straße Nr. 13 in Igstadt, 4 ar
73 qm groß, 22,620 Mk. wert,
zwangsweise versteigert. F 314

Wiesbaden, 11. August 1913.
Königl. Amtsgericht, Abt. 9.

Nichtämliche Anzeigen

Alle diejenigen, welche Forderungen
an die verstorbene Rentnerin
Fräulein Ida Klein
in **Sonnenberg** haben, werden
aufgefordert, diese Forderungen bei
dem unterzeichneten Nachlasspfleger
geltend zu machen.

Wilhelm Wolff,
Rechtsanwalt,
Adelheidstraße 10, 1.

Aufforderung.

Als Nachlassverwalter der
am 2. Oktober 1912 zu Wies-
baden verstorbenen Witwe
des Gerichtsboten **Peter**
Fassel, Anna Maria, geb.
Knipper, fordere ich die-
jenigen auf, welche irgend
welche Forderungen an den
Nachlass der Verstorbenen
haben, diese innerhalb einer
Frist von zwei Wochen bei
dem Unterzeichneten anzu-
melden. F 398

Wiesbaden, 16. Aug. 1913.
J. Kaschau,
Rechtsanwalt, Moritzstr. 10.

Von der Reise zurück.
San.-Rat

Dr. Dudenhöffer

Von der Reise zurück.
Dr. Leonh. Weiss,
Spezialarzt f. Hautkrankheiten
u. Blasenleiden. 1366
Wilhelmstr. 34. Telefon 2912.

Zurückgekehrt.

Dr. Schlipp,
Augenarzt, 1393
— Luisenstrasse 25. —

Von der Reise zurück.

Dr. Ad. Genth,
Augenarzt. 1411

Von der Reise zurück.
Zahnarzt Funcke,
Telephon 2870.

Schulstiefel u. Sandalen,
gr. Gelegenheitsk., 25/26 2.25, 2.75,
27/30 2.75, 3.25 ac. n. Moritzstr. 25, 1.

Ia Apfelwein

30 Pf. per Fl.

Borsd. Apfelwein

35 Pf. per Fl.

Apfelwein-Sekt

1.25 u. 2.00 per Fl.

Johannisbeer-Sekt

1.40 per Fl.

empfiehlt in bester Qualität frei Haus

Jacob Stengel,

Apfelwein-Kell. u. Schaumweinfabr.

Sonnenberg-Wiesbaden.

Telephon 2639.

Fall- u. Kochäpfel, sowie Säpfe-
el zu 5, 8 u. 10 Pf. das Pfd., Birnen zu
12 u. 15 Pf., Bohnen zu 12—18 Pf.
Naher, Frankfurterstr. 23, 3. St.
Dide Koch- u. Gelee-Säpfe-
el, 10 Pfd. 65, 75, 85 Pf., Ge-
lee 10 Pfd. 1.20, 1.50 Mk., prima
Gebirgen 10 Pfd. 1.50 Mk., Gelee
zwei Pfd. 25 Pf. Adlerstr. 55, 5. L.
Bist neuer Anzug, schl.
zu vert. Albrechtstr. 34, 1. L.

Obst auf dem Baum

zu kaufen gef. gegen sofortige Kasse.
Dobbeimer Str. 86, Simmersbach.

Jeder soll den wahren Wert

alter Zahngebisse

erfahren. Ich zahle sofort Kasse von
1 bis 15 Mk. pro Zahn

gebiss in Gold, Platin bedeut. mehr.

Grosshuf, Bagemann-Str. 27,
frühere Repperg., Eing. durch Golzb.

Wer schriftlichen Nebenvertr. wünsch., sende seine Adresse unter
N. 886 an den Tagbl.-Verlag.

Für Rechtsanwälte resp. zu Geschäfts-
zwecken geräumte 5-Zimmerwohnung.
Moritzstr. 12, 1. Etage, zum
1. Oktober zu vermieten. 2396

Ein leeres Zimmer von Herrn
Pari, ober 1. Stod, sev. Michels-
berg 26, 1. Stod.

Wäbchen,
in Kochen kann, gef. Dr. Gadenheim,
Bärenstr. 7.

Gold. Armband
verloren. Abzugeben gegen Belohn.
Kaiser-Friedrich-Ring 10, 1.

Gold. Armband
verloren. Gegen Belohnung abzug.
Dobbeimer Str. 37, 1.

Bierzettel, schwarz-rot-goldenes u.
schwarz-rot-grünes Band, verl. Geg.
Belohn. abzug. Wismarstr. 36, 1.

Verloren
Kollier mit Kette. Abzug. Wage-
mannstr. 19.

Schw. Handtasche m. w. Knopf,
mit Inhalt, verloren. Gegen Bel.
abzugeben Bleichstr. 47, 1. r.

Dobermann-Hündin,
Ohren nicht geschnitten, Wunde am
Borderrück, verlaufen. Abzug. gegen
Belohnung Bierstadt, Langgasse 80.
Vor Verkauf wird gemerkt.

Sahmer Star entflohen,
auf den Namen Jakob hörend. Gegen
Belohnung abzugeben Frankfurter
Str. 14, 2.

D. 10. Dame (gestern abend
11 Uhr grüne Linie) wird von dem
Herrn (gr. Anzug) um Lebsh. geb.
u. B. 29 Tagbl.-Zweigstr. Wismarstr.

Kirchliche Anzeigen

Katholische Kirche.

14. Sonntag n. Pfingsten. 17. Aug.

Maria-Hilf-Kirche.

Seil. Messen um 6 Uhr (gemein-
same Kommunion des Jungfrauen-
vereins) und um 7.30 Uhr; Kinder-
gottesdienst (Ant.) um 8.45 Uhr;
Dachant mit Predigt um 10 Uhr.
Nachm. 2.15 Uhr sakramentische An-
dacht mit Kommunion. — An den
Wochentagen sind die heil. Messen
um 6.30, 7.15 und 9.15 Uhr. —
Feiertage: Sonntagmorgen
von 5.30 Uhr an; Samstag von 5
bis 7 und nach 8 Uhr. Sonntag
5 Uhr Salbe. — Stiftungen: Ritt-
moos 9.15 für die Eheleute Johann
Peter Huby und Anna Marie, geb.
Beder, und Angehörige.

Dreifaltigkeitskirche.

6.30 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Amt,
10 Uhr Hochamt mit Predigt und
Segen. — Nachm. 2.15 Uhr sakra-
mentalische Andacht. — An Wochen-
tagen ist die erste heil. Messe Mont-
tag, Dienstag, Donnerstag und Frei-
tag 6.30 Uhr, Mittwoch und Sams-
tag 7.10 Uhr (Schulmesse für die
Kinder aus der Gutenberg- und
Börcher Schule); die zweite heil.
Messe ist täglich 8 Uhr. — Feiertage:
Sonntag von 5—7 und
nach 8 Uhr, Sonntag früh von
6 Uhr an.

Alle

Trauer-Drucksachen

als:

Trauer-Meldungen in Brief-
und Kartenform, Besuchs-
und Danksagungskarten mit
Trauerrand, Aufdrucke auf
Kranzschleifen, Nachrufe,
Grabreden, Todes-Anzeigen
als Zeitungs-Beilagen etc.

fertigt in einigen Stunden
zu mässigen Preisen die

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontore: Langgasse 21.

Fernsprecher Nr. 6650-53.

Heute entschlief sanft unsere liebe Mutter,

Frau August Kinkel witwe,

Therese, geb. Spohr,

im 77. Lebensjahre.

Albrecht Kinkel, Hagen i/W.

Else Kinkel, Wiesbaden.

Prof. Dr. W. Kinkel, Giessen.

Frau Albrecht Kinkel, geb. v. d. Houten.

Wiesbaden, den 15. August 1913.

Mainzer Strasse 42.

Die Trauerfeier findet statt Montag, den 18. August, nach-
mittags 2 Uhr, im Sterbehause Mainzer Strasse 42; daran an-
schliessend Einäscherung im Wiesbadener Krematorium.

